

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Verhältnisse der Staatsdiener.

I.

Leipzig, 9. Oct. Unter den „brennenden Fragen“ unserer öffentlichen und socialen Lebens sind der „brennendsten“ wird über kurz oder lang die sein: wie soll der Staat seine Diener erhalten? Eigentlich ist sie es schon. Nicht bloß die Staatsdiener klagen, daß sie mit ihren Gehältern nicht auskommen können, sondern die meisten Staatsverwaltungen selbst, die Tristigkeit dieser Klagen einsehend, schicken sich zu allgemeinen oder partiellen Gehaltserhöhungen für ihre Beamtenschaft an. Daneben aber vermehrt sich auch, fast in gleichem Maße, die Zahl der Staatsdiener, theils durch Einrichtung ganz neuer Verwaltungszweige, theils durch das stetige Anwachsen der Geschäfte in den schon bestehenden — Zeuge dessen die in fast geometrischen Progressionen steigenden Registrandennummern in allen Kanzleien. Nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, ist dies eine Schraube ohne Ende. Daß ein Collegium oder ein ganzes Verwaltungsdepartement jemals erklärt hätte, es könne mit weniger Arbeitskräften auskommen, der Fall ist uns noch nicht vorgekommen und wird wol Niemandem vorgekommen sein; desto häufiger der entgegengesetzte von immer wiederholten Ansprüchen auf neue Arbeitskräfte oder bessere Salarierung der vorhandenen. Und zwar nicht bloß im eigentlichen Staatsdienst, sondern auch im Dienste der Gemeinden, wenigstens der größeren städtischen. Die Staats- und Gemeindebudgets seufzen bereits unter dieser täglich wachsenden Last der Gehalte, zu denen dann noch die im proportionalen Verhältnis mitsteigenden Pensionen kommen. Und trotz der immerfort gesteigerten Bewilligungen hören dennoch die Klagen der Beamten nicht auf, weder die über unerschwingliche und täglich anschwellende Arbeitslast noch die über unzureichenden und fort und fort unzureichenden Lebensunterhalt! Was das Letztere betrifft, so ist ja notorisch, daß fast alle Bedürfnisse des Lebens, insbesondere die sogenannten ersten und notwendigsten, Nahrung und Wohnung, im Laufe des letzten Menschenalters um das Doppelte, zum Theil noch mehr, gestiegen sind; während die Gehalte in den günstigsten Fällen durch Zulagen, Remunerationen u. dergl. um 20, 30, höchstens 40 Proc. erhöht worden sind. Dazu kommt noch, daß infolge des allgemein vermehrten Wohlstandes der Masse, nicht bloß des Angenehmen, sondern beinahe des Anständigen in Bezug auf Lebensweise und Verbrauchsbedarf ein ganz anderer geworden ist. Der öffentliche Beamte, namentlich an Mittel- und kleinen Orten, wo er, angenommenenmaßen, die erste Rolle spielt, kann schlichter Weise kaum unter ein gewisses Niveau des Lebensaufwandes in Wohnung, Kleidung, geselliger Repräsentation u. herabgehen. Dieses Niveau aber wird durch die viel besser situirten industriellen Stände von Jahr zu Jahr höher hinaufgerückt. Was ist die Folge? Der Beamte muß sich entweder aufs äußerste einschränken, nicht bloß auf das Ueberflüssige, sondern oft selbst auf das Nothwendige, nicht bloß auf den Schmuck des Lebens, sondern beinahe auf den Anstand verzichten — oder er muß Schulden machen; in dem einen wie dem andern Falle büßt er die gerade ihm in seinem Berufe so nöthige Würde, Unbefangtheit und Gemüthsruhe ein. Er wird die Mängel seines Haushalts und die noch größeren seines Credits — von denen er weiß, daß sie nicht verborgen bleiben — vielleicht durch ein herrisches und hoffärtiges Verfahren zu verdecken und für das fehlende Behagen des häuslichen und geselligen Lebens sich durch ein eitles Haschen nach Rang und Titel und Ständevorrechten zu entschädigen suchen. Seinen Vorgesetzten gegenüber wird er natürlich in demselben Verhältnis immer kirschender sich gebenden, je mehr eine Verbesserung seines Gehalts, ein Anrücken zu höherer Stellung oder die Erhaschung einer persönlichen Remuneration für ihn nicht mehr bloß eine Sache der Verannehmung des Lebens, sondern eine wahre Existenzfrage geworden ist. Daß von Selbstständigkeit der Gesinnung und des Charakters unter solchen Umständen ebensovienig die Rede sein kann als von dem Muth und Triebe zur Weiterbildung des Geistes durch Selbststudium oder gar zu allgemeiner wissenschaftlichen Bestrebungen, leuchtet ein, und glücklich, wenn noch ein Rest von Ehrgefühl, welchen die drückende Noth übrig gelassen, oder die mangelnde Gelegenheit eines solchen Beamtenproletariats vor der Verführung bewahrt, durch Bestechung oder auf sonstwelche pflichtwidrige Weise den allzu lärglichen Gehalt aufzubessern! Was hat das Beamtenthum ganzer Länder, z. B. Oesterreichs und Russlands, mit dem Mangel des größten Theils der Beamten, namentlich der Subalternen, und dazu das von den obern zuerst gegebene, von den untern nachgeahmte Beispiel des Bestrebens, den wohlhabendern Gliedern der freien Gewerbstände, denen sie sich an Rang überlegen betrachteten, auch an Aufwand und behaglichem Genuß des Lebens es gleichzutun? Die Natur des Menschen ist aber unter den gleichen Verhältnissen nahezu überall die gleiche, und die traditionelle Ehrenhaftigkeit des deutschen Beamtenthums in diesem Punkte

dürfte zwar länger, aber doch auch nur bis zu einem gewissen Punkte ähnlichen Versuchungen Stroh halten. Wie lange ist es denn her, daß dieser Beamtenthum einer solchen anerkannten Ehrenhaftigkeit sich erfreut? Noch kein halbes Jahrhundert! Und wodurch hat er sie erlangt? Hauptsächlich dadurch, daß man ihn in seinen äußern Verhältnissen so stellte, daß er anständig leben konnte, ohne auf unreele Nebenverdienste speculiren zu müssen. Hört diese Möglichkeit auf, wird das Misverhältnis zwischen dem täglich wachsenden Bedürfnis und dem damit nicht Schritt haltenden Einkommen immer schreiender — so wird keine Staatsdienerpragmatik und keine noch so hoch hinaufgeschraubte „Standesehre“ das Beamtenthum vor dem Rückfall in jene früheren bedenklichen Zustände schützen. Wenn aber auch Wacker meinen sollte, diese äußersten Folgen der mitleidigen pecuniären Lage für die Sittlichkeit und den Charakter des Beamtenthums gehörten erst einer noch ferneren Zukunft an, so tritt ein anderer, für den Staatsdienst kaum minder schwerer Nachtheil schon jetzt unverkennbar zutage: das ist der Uebergang der besten Talente aus dieser Laufbahn in die ein viel rascheres Unterkommen und einen viel reichern Gewinn verheißende industrielle. Junge Männer von Kopf werfen sich jetzt mit Recht lieber in irgendeine gewerbliche, kommerzielle oder technische Carrière, als daß sie Jahrzehnte lang brachlägen und nach einer dürftigen Staatsbedienstung seufzten, welche am Ende sie kaum ernährt, noch viel weniger ihnen die Gründung eines eigenen Herdes ohne Nahrungsorgen gestattet, und sie zu letzterer oft erst in einem Alter gelangen läßt, wo sie kaum noch hoffen können, ihre Kinder bei ihren Lebzeiten erwachsen und versorgt zu sehen. Ein volkwirtschaftliches Blatt, „Der Arbeitgeber“, stellt folgendes einfache und unwiderlegliche Rechenexempel auf: „Der Industrielle, der Kaufmann, der Chemiker, Techniker u. hat im achtzehnten Jahre ausgeleert und beginnt, seinen Unterhalt sich selbst zu verdienen. Beim Juristen z. B. fangen die Auslagen erst recht an. Er hat in den meisten Ländern, die Universität eingerechnet, volle zehn Jahre zu warten, bis er etwas verdient oder eine Anstellung erhält, von der er anständig leben kann. Diese zehn Jahre erfordern an Lebensunterhalt und Aufwand für die Studien bei sparsamer Lebensweise gewiß 4000 Thlr. Wenn der Jurist nun nach zehn Jahren, im achtundzwanzigsten Jahre, etwa mit 3—400 Thlrn. angestellt wird, dann sind die 4000 Thlr. verbraucht. Der Kaufmann, der Techniker, der Chemiker hat dieselben noch. Während der Staatsdiener von da an langsam innerhalb zehn Jahren zu 1200 Thlr. und, wenn es hoch kommt, zu 1500 oder 1800 Thlr. hinaufsteigt, glaubt der Kaufmann, der Fabrikant schon recht bescheiden zu sein, wenn er gleich in den ersten Jahren nur ein Einkommen von 2—3000 Thlr. hat.“ Darf man sich wundern, daß, während früher der Staatsdienst das Ziel des Strebens für alle begabtesten und strebsamsten Geister war, derselbe jetzt schon von den besten Köpfen zum Theil mit andern Berufsarten vertauscht wird? Geht es so fort, so wird er über kurz oder lang nur noch die Zuflucht Derer sein, die nirgend anders fortzukommen wissen. Und dann wird man in diesem Stande neben dem leiblichen Proletariat auch ein geistiges haben!

Hätten wir somit Unrecht zu sagen, die Frage der Staatsdienergehälter sei eine der brennendsten Lebensfragen unserer Zeit? Versuchen wir dann, zu ihrer Lösung auch ein Scherflein beizutragen!

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 8. Oct. In Berichten aus Paris heißt es, daß der Admiral Tréhouard, der Commandant des für die neapolitanische Demonstration bestimmten Geschwaders, sich auf erhaltenen Befehl in aller Stille nach Paris begeben, dort an hoher Stelle mündliche Instructionen erhalten habe und dann nach einem Aufenthalt von etwa 24 Stunden in derselben Stille nach Toulon wieder zurückgekehrt sei. Was bedeutet diese geheime Anwesenheit des Admirals? Sie kann wol nicht bedeuten, daß die beabsichtigte Demonstration bereits gänzlich aufgegeben sei, denn dazu würde es keiner geheimen Instructionsertheilung bedürft haben; sie scheint aber auch nicht bedeuten zu können, daß es mit der Ausführung der Demonstration nunmehr vorwärtsgen gehen solle, denn dazu würde eine geheime Instructionsertheilung ebenso wenig passend sein. Die geheime Reise des Admirals nach Paris scheint demnach mehr zu bedeuten, daß die ganze Angelegenheit in ihrer bisherigen Ungewissheit vorläufig auch noch länger verharren dürfte. Wie dem jedoch auch sei: die Angabe, nach welcher das bisherige Uaangeführerbleiben der Demonstration darin seinen Grund hätte, daß die ganze neapolitanische Frage auf der demnächst wiederzukommenden Pariser Conferenz zum schließlichen Austrage gebracht werden solle, ist jedenfalls eine verkehrte. Sollte die neapolitanische Frage auf der Pariser Gesandtenconferenz wirklich in Behandlung genommen werden, so müßten natürlich die theilnehmenden Mächte vor allen Dingen einig darüber sein, daß die betreffende Frage auch auf die Conferenz, resp. zu deren Compe-

tenz gehört. An eine solche Einigkeit ist indessen umsoweniger zu denken, als nicht bloß eine Macht, sondern drei Mächte, nämlich Rußland, Oesterreich und Preußen, sich principiell für das gerade Gegentheil aussprechen. — In der letzten Nummer des brüsseler Nord klinge es sehr kriegerisch in Bezug auf Neuenburg; es heißt da nämlich, Frankreich sei über die Art und Weise, wie die schweizerischen Behörden sich gegenüber dem diesseitigen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Hrn. v. Sydow, nach den neuenburger Vorgängen benommen, sehr ungehalten, und es habe infolge dessen die Aufstellung einer Armee an der schweizerischen Grenze in mögliche Aussicht genommen. Es ist dieser Nachricht indessen kein größeres Gewicht beizulegen als jener andern Ente des Nord, nach welcher Preußen Neuenburg an Frankreich gegen einen entsprechenden Landesstrich bei Saarbrück vertauschen wolle. Frankreich hat Preußen seinen Beistand allerdings in freundlicher und bereitwilliger Weise zugesagt; die Ansicht Frankreichs geht indessen, wenn wir gut unterrichtet sind, dahin, daß Alles aufzubieten sei, um einen ernstlichen Conflict zu vermeiden und womöglich einen billigen Vergleich zwischen Preußen und der Schweiz herbeizuführen. Im Uebrigen berufen wir uns auf das gestern Gesagte. Der Ministerpräsident ist heute, von München kommend, wieder hier eingetroffen. Die Hierarchy des diesseitigen Gesandten in Paris, des Grafen v. Hagfeld, bestätigt sich, und wird dessen Ankunft noch heute erwartet. Der König wird am 11. Oct. wieder hier eintreffen. Bis dahin finden zwischen Hrn. v. Manteuffel und dem Grafen Hagfeld die nöthigen Vorbesprechungen statt, und nach der Ankunft des Königs werden dann über Das, was von Preußen in der neuenburger Frage in positiver Weise weiter geschehen soll, die nöthigen Beschlüsse gefaßt werden. Unter dem Ausdruck „in positiver Weise“, den wir auch schon früher gebraucht haben, verstehen wir die formulirten Anträge, die Preußen, nachdem die ersten einleitenden Schritte einen allseitig befriedigenden Erfolg gehabt haben, nunmehr an die Großmächte zu stellen hat. Diese Anträge dürften zunächst an die einzelnen Großmächte direct gestellt werden, damit diese sich in der Lage befinden, um ihre Gesandten in Paris, wo bekanntlich die schließliche Behandlung der Angelegenheit statthaben soll, in geeigneter Weise instruiren zu können. Den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts der Pariser Conferenz glaubt man in unterrichteten Kreisen schon recht bald, und wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats, erwarten zu dürfen. — Der Generaladjutant v. Gerlach soll ein zweites Gesuch um Bewilligung seines Abschieds eingereicht haben, nachdem sein erstes Gesuch vom König nicht angenommen worden war. Wie es heißt, soll Hr. v. Gerlach seinen Abschied diesmal dringender fordern. Ob es wahr ist, daß Hr. v. Gerlach, wie man wissen will, diesmal auch auf gewisse Vorgänge anspielen und andeuten soll, daß ein längeres Verbleiben in seiner bisherigen Stellung manches Feinzigende für ihn haben würde, wissen wir nicht. Mit vieler Bestimmtheit glaubt man, daß das Abschiedsgesuch des Hrn. v. Gerlach diesmal angenommen werden dürfte. Vielleicht möchte über die Bewilligung des Abschieds im Augenblick in bejahendem Sinne bereits entschieden sein. Als Nachfolger des Hrn. v. Gerlach hört man, wie Sie auch bereits anderweit ersehen haben werden, den General v. Willisen nennen. Der General v. Willisen war bekanntlich Commandeur in Schleswig-Holstein gegen die Dänen; nach dem Kriege wurde er in Disponibilität gesetzt mit dem Titel eines Generals à la suite des Königs. Ob sich die betreffende Angabe bestätigen wird, bleibt abzuwarten; übrigens sind mehre Anzeichen dafür vorhanden, wie denn auch zu bemerken war, daß General v. Willisen schon vorher, nämlich seit einiger Zeit, dem activen Staatsdienst wieder nähergetreten war — ein Umstand, der wegen des politischen Gegensatzes, den General v. Willisen zu Hrn. v. Gerlach bildet, schon an und für sich seine beachtenswerthe Bedeutung hatte. Eine andere Version läßt den General Roth v. Schreckenstein zum Nachfolger des Hrn. v. Gerlach bestimmt sein und den Letztern sich um das Commando des 7. Armeecorps bemühen. Diese Version ist indessen unwahrscheinlicher. Uebrigens dürfte der General Roth v. Schreckenstein (er ist der bekannte Begleiter des Sohnes des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm) kaum weniger in politischem Gegensatz zu Hrn. v. Gerlach stehen als der General v. Willisen, und der betreffende Personenwechsel würde darum, wie er auch ausfallen mag, unter allen Umständen doch dieselbe Bedeutung haben. Diese Bedeutung aber ist, wenn man bedenkt, daß Hr. v. Gerlach immer für das eigentliche Haupt der Kreuzzeitungspartei gegolten hat, kaum hoch genug zu schätzen, und Sie werden es darum begreifen, wenn man gerade diesen Personenwechsel hier und im ganzen Lande mit einem Interesse verfolgt, welches man sonst nur einem Ereigniß zuzuwenden pflegt. Ueberhaupt scheint die Kreuzzeitungspartei auch noch nach mancher andern Seite hin bedeutend an Terrain verlieren zu sollen. — Von verschiedenen, gleich einflussreichen Seiten ist man bemüht, das Verbot der augsbürger Allgemeinen Zeitung wieder rückgängig zu machen, und es dürfte, wie wir vernehmen, auch Aussicht vorhanden sein, um zu diesem Ziel zu gelangen.

— Von mehreren Consistorien sind die Geistlichen ihres Verwaltungsbezirks neuerdings auf einen Erlaß in Betreff der Einholung des väterlichen Consensus bei Heirathen großjähriger oder emancipirter Kinder hingewiesen und ihnen dessen Beachtung zur Pflicht gemacht worden. Man erfährt aus der betreffenden Verfügung, daß auf Veranlassung eines ältern Specialfalls früher der König entschieden habe, daß, wenn großjährige, nicht mehr unter väterlicher Gewalt befindliche Kinder den väterlichen Consensus zu ihrer Verheirathung nicht beibringen wollen oder können, der Pfarrer, bis die Ergänzung des Consensus durch richterliches Urtheil erfolgt, die Trauung auszusprechen verpflichtet sei.

— Die von der strengkirchlichen Partei in Preußen anfangs mit vielem Beifall begrüßte Einrichtung der Gemeindefürsorge ist bereits vielfach mißliebig geworden und wird von mehreren Seiten dahin gestrebt, die Organisation umzugestalten, jedenfalls den noch aus der Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten durch Hrn. v. Ladenberg herrührenden Namen der kirchlichen Gemeindebehörde zu ändern. Die obere Kirchenbehörde scheinen bis jetzt diesen Bestrebungen noch keine Förderung angebeihen zu lassen.

Baiern. † München, 6. Oct. Der gestern verstorbene Staatsrath v. Zenetti gehörte jenem kurzlebigen Ministerium an, welches nach dem Sturze des Abel'schen Regiments im Jahre 1847 die Zeit der Reform für unser Land anbahnte und auf langjährige gouvernementale Schaffheit wieder eine mildere Uebung folgen und die Geister, namentlich in der Presse, neu aufleben ließ. Hrn. v. Zenetti selbst, als dem Minister des Innern, hatte man eine für jene Zeit sehr anerkennenswerthe Pressfreiheit, richtiger gesagt, Handhabung der Censur, zu danken. Ueberhaupt war Hr. v. Zenetti ein Mann von wohlwollendem Charakter, wenn auch kein Staatsmann und zum Ministerposten nur gelangt, weil unter den damaligen eigenthümlichen Verhältnissen, nach dem bekannten Abel'schen Memorandum u., dergleichen Stellen schwer zu besetzen waren. — Gegen die neuerlichen Maßnahmen, überhaupt gegen die strengere Richtung unser Oberconsistoriums macht sich endlich eine gewisse Opposition bemerklich. So vernimmt man, daß in verschiedenen schwäbischen Städten, Lindau, Kempten u., von den protestantischen Bevölkerungen Protestationen gegen die Einführung der neuen Gottesdienstordnung vorbereitet werden. — Ultramontanischerseits wird ein neuer Kampf vorhergesagt, „der Kampf des Gesamtepiskopats der größern Hälfte Europas“ gegen das „Freimaurerthum“, resp. nach dem Beispiel der belgischen Bischöfe gegen die Universitäten. „Daß dieser Kampf“, schreibt die Augsburger Postzeitung, „unausweichlich bevorsteht und zwar in kürzester Frist solidarisch geführt werden muß, darüber besteht kein Zweifel. . . . Mit der eifrigsten Rührigkeit stellen wir die Behauptung auf, daß von dem Ausgange dieses Kampfes nicht bloß das Schicksal Deutschlands, sondern das von ganz Europa abhängen werde und müsse.“ Siege die Kirche nicht, so werde eine socialcommunistische Revolution die unausbleibliche Folge sein. „Treue Katholiken, Laien wie Priester, werden sich also jetzt wie auf den letzten Todesgang am Schlachtentage zu stärken und inniger denn je um ihre Führer, die Bischöfe, zu scharen haben.“ Daß übrigens diese und ähnliche Exaltationen, wie z. B. die neulichen Diatriben gegen die Naturforscherversammlung in Wien, gegen den „neuen Cult“ der Männer der Wissenschaft, in deren Gefolge, gleichwie in dem der französischen Encyclopädisten, leicht „die Männer der Revolution“ einziehen könnten; daß diese Drohungen weder bei dem im Ganzen jedem Extrem abgeneigten bairischen Volke noch bei der Regierung verfangen, braucht kaum erwähnt zu werden. Dies ergibt sich schon aus den directen und indirecten Klagen der ultramontanen Presse, wie z. B. die Augsburger Postzeitung in ihrer jüngsten Abonnementsbeilage sehr verständlich bemerkte: „Die Augsburger Postzeitung sieht sich als einen von göttlicher Vorsehung an ihren Platz gestellten Wachtposten an, der nur der absoluten Gewalt oder der legitimen Ablösung unter Angabe der gleichen Parole weicht. Daß eine Bedette allein nicht mehr als ihre Schuldigkeit thun kann, wird man wol einsehen; anders freilich, wenn hinter den Posten die Colonne und vor allem genugsam Artillerie sich befindet. Mag es auch Etwelche geben, welche den wahrheitsprechenden Freund momentan für einen Feind halten — je nun, die Welt ist rund und wird sich drehen. Wir hoffen daher, daß auch die wahren Freunde als solche einmal wieder erkannt werden mögen.“

Baden. Aus Baden vom 4. Oct. wird dem Schwäbischen Merkur geschrieben: „Nach verbürgten (?) Nachrichten aus Heidelberg werden die Corpsverbindungen in dem Wintersemester wieder erlaubt, doch soll der große Senat zuvor sein Gutachten zu den Statuten der Verbindungen geben. Man glaubt, daß der nächste Kurs die von manchen Seiten gefürchtete Abnahme in der Frequenz nicht bringen wird.“

Bom badischen Oberrhein, 4. Oct. Der Bau der evangelischen Kirche in Offenburg erscheint als eine That des lebenskräftigen Protestantismus. Es heurkunden dies die reichen Liebesgaben, welche der Gustav-Adolf-Verein wiederholt dazu beigetragen hat und deren letzte fast 10,000 Fl. beträgt. Besonders erheben sich aber auch die Theilnahme der benachbarten evangelischen Gemeinden. (Frkf. Z.)

Anhalt. Dessau, 4. Oct. Der anhalt-bernburger Landtag hat gutem Vernehmen nach die Vorlage in Betreff der anhaltischen Gesammtverfassung ganz so, wie ihn der begutachtende Bericht des deshalb niedergesetzten Ausschusses zur Annahme empfohlen, genehmigt. Nähere Darlegungen sind zur Zeit noch nicht am Orte, da die Verhandlungen in geheimer Sitzung stattgefunden haben. (Rgd. Z.)

Schleswig-Holstein. „Wie wir in Erfahrung bringen“, schreibt das Buchhändlerbörseblatt zur Warnung für deutsche Verleger, „sind von Seiten der dänischen Regierung die Zollbeamten daselbst beauftragt, die Censur hinsichtlich der über Hamburg eingehenden Büchersendungen auszuüben. Infolge dessen werden sämtliche Pakete gleich jeder sonstigen Waare auf das genaueste auseinandergenommen und durchgesehen und wird Alles, was die gegenwärtigen Verhältnisse des Landes in antibanischem Sinne (nach zollbeamtlichem Begriff behandelt, ohne weiteres an die Polizeibehörden zur Confiscation eingeliefert.“

Oesterreich. ≡ Wien, 6. Oct. Die neapolitanischen Angelegenheiten nehmen wie begreiflich die öffentliche Meinung vorzugsweise

in A
Müch
keine
könnte
ner G
fahrt
dem
nant
spruch
nicht
durch
weite
Jeden
als a
schran
in kei
Hoffm
lich er
mächte
rechte
accredi
gellärt
Kantell
ter in
pedition
blieben
man d
Flotte
genfap
Auslau
die W
Schritt
besorgen
werden
nach d
leon in
zurück
lament
ges un
lands,
bestimm
der dar
bar in
dürfte,
geln zu
über de
diploma
denkbar
nächst
englische
nordisch
schwerlich
undersch
zu gene
welche
cordiale
kommen
eines W
den, u
daher in
vollkom
lungsver
einen be
gesäumt
gen Fra
aber wi
wie tad
ternation
Weise h
des Ka
um dasel
gen, wir
hardisch
stattfinde
daß der
entbehrt
tung ein
volcon f
beförder
Statthal
vornehm
Derselbe
sultencoll
Kanzler
in Reich

in Anspruch, und zwar vornehmlich in Berücksichtigung ihrer möglichen Rückwirkung auf die übrigen Theile von Italien, die für den Fall, daß keine gültige Lösung derselben stattfände, allerdings von Bedeutung werden könnte. Aus diesem Grunde sind gegenwärtig die Bemühungen des wieners Cabinets dahin gerichtet, von den Westmächten einen Aufschub der Abfahrt der vereinigten Flotte zu erlangen. Man hofft inzwischen, daß es dem nach Neapel zurückgeleiteten kaiserlichen Gesandten, Feldmarschalllieutenant v. Martini, vielleicht doch gelingen könnte, den König, der im Widerspruch zu den verbreiteten Nachrichten sicherem Vernehmen nach, wenn auch nicht auf lange, von Gaeta nach seiner Hauptstadt zurückgekehrt sein dürfte, durch begünstigende Rathschläge zu irgendeiner Concession zu bewegen, die weitere Unterhandlungen mit Frankreich und England ermöglichen möchte. Jedenfalls aber wird sich das österreichische Cabinet sowohl aus politischen als aus verwandtschaftlichen Rücksichten auf wohlgemeinte Rathschläge beschränken, über welche dessen Vermittelung bei dem neapolitanischen Hofe in keinem Falle hinausgehen wird. Freilich ist bis zur Stunde nur geringe Hoffnung vorhanden, zu diesem auch von der französischen Regierung sehr erwünschten Ziele zu gelangen, da der König in den von den Westmächten an ihn gestellten Forderungen eine Verletzung seiner Souveränitätsrechte erblickt. Auch die dringenden Vorstellungen des am hiesigen Hofe accreditirten neapolitanischen Gesandten Fürsten Petrucci, der einer der aufgekärtesten und aufopferndsten Diener seines Monarchen ist, dem er bekanntlich in den Jahren 1848 und 1849 als dessen diplomatischer Vertreter in London wesentliche Dienste leistete und damals den Abgang der Expedition nach Sicilien ermöglichte, sind bisher leider gleichfalls fruchtlos geblieben. Man würde sich daher jedenfalls Täuschungen hingeben, wenn man dem seit zwei Tagen verbreiteten Gerücht, daß die Absendung der Flotte aufgegeben worden, zu großen Glauben schenken möchte. Im Gegensatz hierzu berichten neuere und verlässliche Angaben aus Paris, daß das Auslaufen der Expedition vorläufig nur aufgeschoben sei, weil man noch die Wirkung der letzten in der freundschaftlichsten Form unternommenen Schritte Oesterreichs abwarten wolle. Bleiben diese, wie es allerdings zu besorgen ist, erfolglos, was jedenfalls im Verlaufe von wenigen Tagen klar werden dürfte, so wird die combinirte französisch-englische Flotte bestimmt nach dem Golf von Neapel absegeln. Würde übrigens auch Kaiser Napoleon in seiner unbeschränkten Macht von diesem kundgegebenen Vorhaben zurücktreten wollen, so könnte es doch die englische Regierung, die dem Parlament Rechenschaft abzulegen hat, in keinem Falle wagen. Ein derartiges unerwartetes und nicht motivirtes Aufgeben einer im Angesicht Englands, wo die constitutionelle Regierungsform noch eine Wahrheit ist, für bestimmte Fälle in Aussicht gestellten Maßregel würde Lord Palmerston, der damit seine ganze Vergangenheit und Politik verleugnen müßte, unfehlbar in 24 Stunden stürzen. Daß aber Kaiser Napoleon gefonnen sein dürfte, die englische Flotte allein nach den neapolitanischen Gewässern segeln zu lassen, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen und zumal gegenüber der Veröffentlichung der neuesten von der russischen Regierung an ihre diplomatischen Agenten erlassenen Note in diesem Augenblick nicht einmal denkbar. Eine Trennung in dieser Angelegenheit würde unzweifelhaft zunächst die Erkaltung und nur zu bald eine gänzliche Lösung des französisch-englischen Bündnisses, aber auch wahrscheinlich die Bildung einer neuen nordischen Allianz ermöglichen, die den dynastischen Interessen Napoleon's schwerlich förderlich sein möchte. Der französische Kaiser kennt aber den unerschöpflichen Werth der Freundschaft des englischen Volks und Cabinets zu genau und erinnert sich ohne Zweifel noch der verderblichen Folgen, welche der durch die spanischen Heirathen herbeigeführte Bruch der ontente cordiale für Ludwig Philipp hatte, als daß es ihm im entferntesten beikommen könnte, in einer untergeordneten Frage die Gelegenheit zur Lösung eines Bündnisses zu bieten, das in Frankreich bereits volksthümlich geworden, und dessen Trennung dasselbe abermals isoliren könnte. Man wird daher in Paris und London, wo man über diese Angelegenheit offenbar vollkommen einverstanden ist, nur noch die Wirkung der letzten Vermittlungsversuche des hiesigen Cabinets abwarten. Bleiben diese ohne irgendeinen befriedigenden Erfolg, so werden dann die combinirten Flotten ungesäumt nach den neapolitanischen Gewässern abgehen, um den Anforderungen Frankreichs und Englands größern Nachdruck zu verleihen. Oesterreich aber wird sich jedenfalls diesen einschreitenden Vorgängen fernhalten, als sie, wie tabernwerth man auch in Neapel regieren mag, immerhin als ein die internationalen Beziehungen und Rechte der einzelnen Staaten in bedenklicher Weise berührender Präcedenzfall betrachtet werden müssen. — Die Rückkehr des Kaisers mit der Kaiserin, welcher sich am 2. Oct. nach Ischl begeben hat, um daselbst sein Namensfest im Kreise seiner durchlauchtigsten Aeltern zuzubringen, wird erst am 16. Oct. stattfinden. Die nun festgestellte Reise nach dem lombardisch-venetianischen Königreich wird erst im Laufe des künftigen Monats stattfinden. Das bezüglich derselben von gewisser Seite verbreitete Gerücht, daß der Kaiser, von Mailand aus, einen Besuch in Rom machen werde, entbehrt bisher irgendeiner Begründung. Die vom Nord gegebene Andeutung einer im Laufe dieses Monats zwischen dem Kaiser und Ludwig Napoleon stattfindenden Zusammenkunft ist unbeschränkt. — Der zum Obersten beförderte und gleichzeitig zum Obersthofmeister des Erzherzogs Ludwig, Statthalter von Tirol, ernannte L. K. Kämmerer Frhr. v. Horuslein, ist vornehmlich als ein eifriger Freund und Beschützer der Jesuiten bekannt. Derselbe wurde in der Schweiz, im Canton Freiburg, in dem dortigen Jesuitencollegium erzogen. — Der vor den Märztagen gewesene ungarische Kanzler Graf Apponyi hat seinen einzigen Sohn der von den Jesuiten in Reichsburg gegründeten und geleiteten Erziehungsanstalt übergeben, und

bei dieser Gelegenheit, wie sehr glaubwürdig verlautet, diesem Institut ein Capital von 20,000 Fl. nebst einer Equipage zum Geschenk gemacht.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 5. Oct.: „In hiesigen unterrichteten Kreisen spricht man mit ziemlicher Bestimmtheit von einer Note, welche in den letzten Tagen von Seiten des wieners Cabinets nach Paris abgegangen sei. Die französische Regierung werde darin noch eindringlicher, als es schon in frühern Noten geschehen, aufgefodert, etwaigen Ugrirungen Englands in Bezug auf stärkere demonstrative Schritte gegen Neapel kein Gehör zu schenken, und besonders sich nicht an irgendeinem diesfalligen maritimen Unternehmen zu betheiligen. Die Rückäußerung des französischen Cabinets soll ganz im Sinne der österreichischen Vorstellung ausgefallen sein, und ersteres auch gleichzeitig an England die unverhohlene Erklärung abgegeben haben, daß Frankreich zu keiner, auf Einschüchterung oder Zwang berechneten Maßregel gegen den König beider Sicilien die Hand bieten werde. England würde also, wenn es dennoch sich nicht von eclatanten Schritten abhalten lassen wollte, mindestens isolirt bleiben und wahrscheinlich für jedes unzeitige Vorgehen sich zu einer rechtzeitigen Umkehr verurtheilt sehen. Ich gebe Ihnen dieses Gerücht wie es ist, ohne es völlig zu verbürgen, füge aber hinzu, daß es aus guter Quelle stammt.“

— Nach einer Correspondenz des Constitutionnel aus Italien soll der Statthalter v. Burger in Mailand angedeutet haben, daß während des Aufenthalts des Kaisers von Oesterreich in der Lombardie die Sequestrierung der Güter lombardischer Flüchtlinge aufgehoben werde.

Schweiz.

Graubünden. Einem Vicar Geiser ist vom churer Stadtrath wegen unklugem Predigen die Kanzel verboten und zugleich dem Hrn. Antistes Kind die Befugniß entzogen worden, seinen Vicar selbst ohne Genehmigung des Rathes zu wählen.

Murgau. Die Gemeinde Bremgarten reducirt ihre sieben geistlichen Pfründen auf vier.

Italien.

Neapel und Sicilien. Aus Neapel vom 29. Sept. wird dem Sun geschrieben: „Die sich schon solange hinziehenden politischen Prozesse sind jetzt ihrem Ende nahe. Das Zeugenverhör ist geschlossen. Gegen vier der Angeklagten hat der Generalprocurator die Todesstrafe, gegen zwei Andere 25jährige Gefängnißhaft in Eisen und gegen noch zwei Andere Einschließung beantragt, während er für die drei Uebrigen die Freisprechung verlangt. Die Vertheidigung hat am 27. Sept. Abends begonnen.“

— Die Oesterreichische Zeitung vom 8. Oct. enthält eine Correspondenz aus Neapel vom 29. Sept., nach welcher der König von Neapel eigenhändige Schreiben an den Kaiser von Frankreich und an die Königin von England gerichtet hat. Der König wolle die Pariser Conferenz beschicken, um auf derselben Mittheilungen über einen Amnestieact und organische Reformen zu machen.

Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Nach neuern Nachrichten aus Paris würde die Abberufung der westmächtl. Gesandtschaften aus Neapel doch nächstens stattfinden, die Flottendemonstration aber nicht gleichzeitig. Wenn letztere auch, namentlich von England, nicht aufgegeben ist, so will man doch erst den Eindruck der ersten Maßregel abwarten; namentlich hat der Herrscher der Franzosen dies verlangt, der bekanntlich den Gedanken hat, die ganze Sache vor die Pariser Conferenzen zu bringen.“

Spanien.

Madrid, 6. Oct. Marschall Narvaez ist gestern hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. Wundern Sie sich nicht, wenn in den hiesigen Blättern keine Spur von der Sensation zu finden ist, welche sich im gestrigen Börsenzettel aussprach. Hr. Collet-Meygret, der wachsame Director der allgemeinen Sicherheit, hat die Géranten der pariser Journale zu sich geboten und sie ersucht, so wenig als möglich von der Finanzkrisis zu sprechen, und wenn dies denn doch geschieht, nur mit Billigung der Maßregeln, welche zur Beschwörung derselben getroffen werden. Die Krisis ist sehr arg und der Intensität dieser Krisis ist es zuzuschreiben, daß die Regierung die zu Gunsten des Publicums bereits beschlossenen Maßnahmen wieder beseitigt hat. Man fühlte, daß diese der gegenwärtigen Situation keineswegs gewachsen gewesen wären. Der Kaiser hat im letzten Augenblick anders entschieden und beschlossen, man müsse Alles seinen natürlichen Weg gehen und die Bank thun lassen, was ihr die Situation vorschreibt. Man erzählt, daß Hr. Pereire es zuerst gewesen, welcher für die natürliche Entwicklung der Dinge das Wort nahm. Frankreich wird sich bald herausarbeiten, dies unterliegt keinem Zweifel, aber arg ist die Situation, aber die da gehofft haben, die westmächtl. Regierungen werden durch die Zustände im Innern sich von ihrem Vorhaben in Neapel abbringen lassen, dürften sich täuschen. Die Hartnäckigkeit der neapolitanischen Regierung macht dies ganz unmöglich, und wie uns die neuesten Berichte melden, ist auf keine Milderung zu hoffen. Der König von Neapel ist unerbitlich. Die Stellung der Westmächte zu Oesterreich ist auch eben keine beruhigende. Man kann sich nicht über die Räumung der Donaufürstenthümer einigen, und Graf Balowski hat den vom Kaiser gebilligten Vorschlag gemacht, daß der Zusammentritt der Pariser Conferenzen beschleunigt werde, um diese Frage baldmöglichst zu erledigen. Oesterreich sieht sich, wie

man sagt, seinerseits in Italien vor. Der Kaiser will durch seinen Besuch eine Effecthandlung machen. Es wird uns nämlich aus guter Quelle versichert, daß während dieses Besuchs eine allgemeine Amnestie veröffentlicht werden soll, in der bloß Diejenigen ausgenommen sind, welche in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sind. Man hat diesen Ver schon zu oft verheißt, als daß wir unbedingten Glauben darselben können; aber wir wiederholen es, diese Nachricht wird uns aus guter Quelle versichert.

Der Moniteur meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Venkenborff empfangen und daß der Marschall Serrano dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben übergeben habe.

Ein angesehenener Mann in Rouen, Hr. Delamare, hat, obgleich als Katholik geboren und gestorben, sein Vermögen dem protestantischen Consi storium in jener Stadt vermacht „zur Verbreitung der protestantischen Religion“. Durch kaiserliches Decret vom 25. Aug. ist das Consi storium ermächtigt worden, diese Nachlassenschaft anzunehmen. Dergleichen Vermächtnisse haben in Rouen schon mehrmals stattgefunden; vor kurzem erst bestimmte ein Katholik eine Summe von 150,000 Fr. zur Gründung eines protestantischen Spitals. (N. Pr. S.)

Großbritannien.

London, 7. Oct. Die centralamerikanische Frage, welche man vor kurzem in gewissen Kreisen todt und begraben wähnte, führt noch immer ein recht unbequemes Leben. Der Bericht des amerikanischen Commis sars, Amos B. Corwine, in Bezug auf den Isthmus von Darien, erregt in England einiges Unbehagen. Zum Schlusse dieses Berichtes, welcher sich auf die Tödtung einer Anzahl auf der Panamabahn fahrender amerikani scher Reisender bezieht, heißt es: „Es liegt mir die Pflicht ob, die sofortige Occupation des Isthmus durch die Vereinigten Staaten von einem Ocean bis zum andern als das geeignetste Mittel zu empfehlen, um Si cherheit und Ruhe auf der Verbindungsstraße zwischen den beiden Meeren herzustellen, wofern nicht Neugranada, nachdem an dasselbe die den Um ständen angemessenen Vorstellungen und die aus den Verträgen mit Nothwendigkeit fließenden Forderungen gerichtet worden sind, uns die Ueberzeu gung gewährt, daß es die Kraft und den Willen besitzt, den Passagieren den geeigneten Schutz zu gewähren und eine rasche und vollständige Sühne zu leisten für die Unthun, welche unsere Landleute seitens des Volks und der Beamten des Staats von Panama erfahren haben.“ Dieser Occupa tionsvorschlag wird gegenwärtig im Cabinet zu Washington in Erwägung gezogen. Der Staatssecretär oder Minister des Auswärtigen, Hr. Marcy, soll nichts von dem Plane wissen wollen, während andererseits Präsident Pierce und der Kriegsminister Jefferson Davis dem Vorhaben nach dafür sind. Die Times ist sehr aufgebracht über den Rath des amerikanischen Commis sars. „Es ist natürlich selbstverständlich“, bemerkt sie, „daß die bri tische Regierung einen solchen Schritt durchaus nicht zugeben darf. Eine lange und verwickelte diplomatische Correspondenz hat vor kurzem ihr Ende dadurch erreicht, daß unsere Regierung jeder Occupation centralamerikani schen Gebiets entsagte. Die seit vielen Jahren in unserm Besitz befindliche Insel Ruatan haben wir an Honduras abgetreten, und auf das Mosquito protectorat haben wir verzichtet, ausdrücklich zu dem Zweck, um Central amerika von britischer Occupation zu befreien und jene Gegend als offenen und neutralen Boden für den projectirten Kanal, welcher die beiden Meere ver binden sollte, hinzustellen. Und doch! kaum ist die Linde trocken, mit welcher dieses Abkommen unterzeichnet wurde, so empfiehlt der Commissar der Vere inigten Staaten seiner Regierung förmlich die Occupation des wichtigsten Theils des centralamerikanischen Isthmus, und die Regierung der Vereinig ten Staaten geht nach reiflicher Ueberlegung auf die Erwägung dieses Vor schlags ein!“ Auch nüchternen amerikanischen Blättern kommt der Plan zum Theil ungeheuerlich vor. So bezeichnet eins derselben ihn als ein „furchtbares Freibeuterunternehmen“ und meint, dieser Theil des Berichtes werde mit Entsetzen gelesen werden. Daß die Amerikaner ernstlich an die Ausführung eines solchen Vorhabens denken sollten, hält übrigens auch die Times für sehr unwahrscheinlich.

Dasselbe Blatt erhebt heute seine Stimme für die nach Cayenne de portirten Franzosen. In den Spalten der Times war vor einiger Zeit ein Schreiben Louis Blanc's erschienen, in dem die Behandlung, welche diese politischen Verbrecher erfahren, als eine unmenschliche geschildert wurde. Eine Erwiderung im Moniteur blieb nicht aus, und auf diese Erwiderung ist jetzt eine Gegenantwort Louis Blanc's erfolgt, welche bei den früheren Be hauptungen beharrt. Die Times macht darauf aufmerksam, daß es gerade Ludwig Napoleon, der sich jetzt in Gemeinschaft mit England bemüht, das Loos der politischen Gefangenen in Neapel zu erleichtern, geizig, die Grund sätze der Humanität in Cayenne zur Geltung zu bringen.

Der Morning Advertiser theilt sechs Briefe aus Cayenne im Aus zuge mit. Die Details sind schaudererregend. Das Gelbe Fieber wüthet dort so böartig, daß, natürlich, auch die Reitermeister weggerafft werden. Von 26 Gendarmen sollen 19 in einem Monat gestorben sein. Man mußten leiden die neuen Ankömmlinge aus Angers, sodas man aufgehört hat die Sterbeglocke zu läuten. Professor Gerbet, ein Excommissar der Republik, ist in Wahnsinn verfallen. Faison jun. und die Gebrüder Längiers werden als „Diebe“ bestraft, weil sie bei einem mißglückten Fluchtversuch sich eines „Canoe bedienten, das ihnen nicht gehörte“. Manzig politische Ver bannte, welche in den letzten 14 Tagen starben, werden mit Namen an geführt.

Dem Morning Chronicle wird unter Anderm aus Paris telegraphirt, daß der englische Geschäftsträger in Madrid gegen die Rückkehr der Kö nigin Christina nach Spanien einen Protest eingereicht habe. (P.)

Der pariser Correspondent der Times vernimmt, daß in den Ministre concells, die seit der Rückkehr des Kaisers statstanden, beschlossen worden sei, jede feindselig aussehende oder der Ruhe Neapels irgend gefährliche Kundgebung zu vermeiden. Ob die in Toulon liegende Flotte überhaupt auslaufen werde, sei noch sehr zweifelhaft.

Hr. Hutchins, Unterhausmitglied für Dymington, ist vor einigen Wo naten zum römisch-katholischen Glauben übergegangen. Infolge davon er hielt er eine von 124 Wählern unterzeichnete Aufforderung, sein Mandat niederzulegen. Hr. Hutchins entgegnete, er wolle im Parlament, um die politischen, nicht die religiösen Ansichten seiner Wähler zu vertreten, und halte es für gerathen, bis auf Weiteres sitzen zu bleiben.

Vor der Insel Gotland scheiterte vor wenigen Tagen das älteste Rauffahrerschiff Englands. Es hieß Liberty and Property, und schwamm seit 1750 auf dem Wasser.

Belgien.

Brüssel, 6. Oct. Am heutigen Morgen hat unter Vorhug des Hrn. de Brouckere die Eröffnung des Schuljahres 1856—57 auf der hiesigen Universität stattgehabt. Die Feierlichkeit hatte eine ungewöhnlich große Menge Zuhörer herbeigezogen, da man wußte, daß Hr. Verhaeghen, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Universitätsraths das Wort zu führen hatte, in seiner Eröffnungssrede den Hirtendrief des genter Bischofs berüh ren würde. Die Rede, welche allerdings mit Kraft und Nachdruck, aber mit aller Mäßigung den Eingriff des Bischofs in die von der Constitution gewährten Rechte zurückwies und der Universität die freie Untersuchung in wissenschaftlichen und philosophischen Fragen vorbehielt, ward mit großer Aufmerksamkeit angehört und an mehren bezeichnenden Stellen von rau schendem Beifall unterbrochen. (Köln. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oct. In der vorgestrigen Eröffnungsfeier des Reichstags vermiste man den frühern Institutsvorsteher Ni Westad, einen der Hauptagitatoren unter dem Arbeiterstande; es heißt, daß derselbe kurz vorher verhaftet worden sei, weil man entdeckt haben wollte, daß er als Vorsitzender des kürzlich fallit gewordenen Arbeitervereins bedeutende Unter schleife gemacht habe. (Nat. Z.)

Rußland.

Der kölnischen Zeitung wird aus Brüssel vom 6. Oct. geschrieben: „Man hat Hrn. de Morny den Vorwurf gemacht, die russische Cirqu lar note, die von Ihnen zuerst der Öffentlichkeit übergeben worden, nicht vorausgesehen und verhindert zu haben. Hr. de Morny ist ganz unschul dig daran; er befand sich in Moskau und hatte von der Note so wenig Kenntniß wie der russische Kaiser selbst. (P.) Das Circular ist nämlich eine Maßregel, welche lediglich von dem Fürsten Gortschakow und seinen Au reaux ausgegangen ist. Sie können diese Nachricht als eine officielle be trachten.“

Ueber das Volksfest in Moskau am 20. Sept. bringt der Fra tauer Gaz einen Bericht, nach dem dasselbe nicht ohne bedeutende Un glücksfälle abgelaufen ist. Die Barriären, so wird dort erzählt, welche die versammelte Menge von den mit den Speisen bedeckten Tischen trennten, sollten auf ein Signal geöffnet werden, welches der Generalpolizeimeister mit einer rothen Fahne geben sollte. Das Signal sollte in der zweiten Stunde, nach Ankunft des Kaisers und des Hofes, erfolgen. Der die ganze Festlichkeit leitende Polizeimeister wollte jedoch zuvor durch eine Probe sehen, wie die ganze Sache gehen werde, und gab deshalb um 11 Uhr das Zeichen. Aber das Volk verstand keinen Spaß. Die an die Barriären gedrängten Scharen hatten seit 5 Uhr Morgens gewartet, mit offenem Munde das bereitete Mahl angefaßt und es mit den Augen verschlungen; kein Wunder daher, daß sie sich das Zeichen des Polizeimeisters zunutze machten. Als es die Erfüllung einer Festung gälte, so stürzte sich das Volk auf die Tische, und keine menschliche Macht konnte es mehr davon zurückhalten: Gebratenes und Gebackenes, Flaschen mit Branntwein und Mäh, Stühle und Bänke flogen, wie vom Sturm ergriffen, über den Scharen der Schmauser umher. Hunderte stürm ten gegen die Fontainen los, aus welchen Wein fließen sollte, um schnell einen Trank zu erhaschen. Die Gerüste, auf welchen diese Weinreservoirs angebracht waren, konnten dem Andrang nicht widerstehen, stürzten zusam men und begruben mit ihren Trümmern die Stürmenden. Bei diesem Un fälle blieben viele Todte auf dem Plage, noch mehr wurden schwer beschä digt. Mehrere wurden außerhalb im Gedränge erdrückt. Da weder die Po lizei noch die Gendarmen Ordnung wiederherzustellen vermochte, so wurde die Feuerwehr aufgeboden, welche mit Spritzen und Wassereimern den Men schenmangel entwirren mußte. Mehr als zehn Wagen brachten die Todten und Verwundeten in die Hospitäler. Als der Kaiser gegen 2 Uhr auf dem Festplatze erschien, bot sich ihm der traurige Anblick jener Verwir rung und Verwüstung dar. Er soll dadurch ebenso erschüttert als erbittert worden sein und eine strenge Untersuchung des ganzen Vorgangs anbe fohlen haben.

Konstantinopel, 29. Sept. Von den Arbeiten der Commission, welche das Schicksal der Donau für Stentümer hier entscheiden soll, verläutet es gar nichts. Sir Henry Bulwer ist vorläufig nach Brussa ge gangen, um dort Schwefelbäder zu brauchen, wiffe auch Anstalten, noch

einen Besuch in Bukarest abzustatten. Inzwischen erwartet man in den Fürstenthümern eine ansehnliche Verstärkung der österreichischen Garnisonen.

Aus Wien vom 2. Oct. geht dem Nord eine türkische Note zu, worin die Pforte das Vorhaben bekämpft, das Donaudelta der Moldau einverleibt werden solle. Das Actenstück ist aus Konstantinopel vom 7. Aug. datirt. Nachdem Fuad-Pascha erklärt hat, die Pforte begehre nicht, den geringsten Zweifel über ihr Recht und über die Absichten ihrer Verbündeten in Betreff der Besitzergreifung der Inseln der untern Donau und über ihren unmittelbaren Besitz, bemerkt er, um auch dem letzten Zweifel vorzubeugen:

Die Bedingungen des Pariser Friedens bestimmen die neuen Grenzen zwischen dem osmanischen Reich und Rußland auf der bessarabischen Grenze; ein Theil dieser Provinz wurde der Türkei herausgegeben und zur Moldau geschlagen. Aber die Inseln der untern Donau können zu dieser Kategorie nicht mitgerechnet werden; sie befinden sich in einem besondern und getrennten Verhältnisse. Das Gebiet, welches zur Moldau geschlagen werden soll, ist ein Theil von Bessarabien, der früher zu diesem Fürstenthum gehörte und an Rußland durch den Vertrag von Bukarest von 1812 abgetreten wurde. Die Donaufürstenthümer, welche als zu Bessarabien gehörten, kamen zu dem Regime, von welchem sie vor dem letzten Kriege verwaltet wurden, durch den Vertrag von Adrianopel vom Jahre 1829, und dieses Regime wich wesentlich von der russischen Verwaltung auf dem andern Flußufer ab; derselbe Vertrag verpflichtete Rußland, daselbst keine Festungswerke, noch andere Establishments außer der Quarantäne zu errichten. Die Inseln der untern Donau gehörten also nie zur Moldau, und schon die Zeitpunkte der Abtretung zeigen, daß diese Inseln nicht mit Bessarabien und als Theil dieser Provinz abgetreten wurden. Ein Theil Bessarabiens kehrt jetzt zur Türkei zurück und kommt zur Moldau kraft des Pariser Friedens, während die Rückkehr der Inseln in den früheren Stand der Dinge von einem andern Grundsatze bedingt wird. Die Vernichtung des adrianopeler Vertrags hebt den russischen Besitz auf und gibt sie ihrem früheren Besitzer zurück. Dieses nämliche Princip hebt auch factisch die Neutralität des rechten Ufers des Georgkanals auf und gibt diese Inseln der Pforte, zu der sie früher gehörten, zurück. Fuad-Pascha verweist zur Unterstützung dieser Auffassung auf Art. 10 und 21 des Vertrags vom 30. März, beruft sich ferner auf die Erklärung der türkischen Bevollmächtigten bei den Pariser Konferenzen, welche ohne irgendwelche Gegenbemerkung des Congresses ins Protokoll aufgenommen worden und wodurch das Donaudelta als directer türkischer Besitz hingestellt werde, und deutet schließl. darauf hin, daß dies zugleich das beste Mittel sei, um die Freiheit auf der Donau zu sichern. Da die Pforte in dieser Frage auch nicht den geringsten Zweifel begehre, so habe sie vom Donaudelta Besitz genommen, indem sie Verbesserungen vorzunehmen angefangen habe.

3 Von der Sulina-Mündung, 22. Sept. Heute Mittag 12 Uhr langten wir, von Galatz kommend, hier an. Der unmittelbar am rechten Ufer des Donauarmes liegende Ort Sulina zählt jetzt ungefähr 100 hölzerne Häuser, welche sämmtlich auf starken hölzernen Pfählen und Rosten ruhen. Da sie, der großen Mehrzahl nach neu, nach der Katastrophe des Kriegs errichtet und mit Holzschindeln gedeckt sind, so erscheinen sie in ihrer Art von außen recht nett; einige von ihnen haben sogar das Ansehen eleganter Schwelcherhäuser. Der solide steinerne Leuchtthurm hat dagegen sein Fundament an der äußersten Landspitze, auf dem festen Sandufer des Meeres, welches sich zur Ansiedelung besonders empfehlen würde, wenn der ungemüßliche lebhafteste Schiffsverkehr nicht die ungünstige Lage der Bohnungen auf dem sumpfigen Flußufer vorziehen ließe. Dieser Verkehr kann in Europa wol nur mit dem auf der Themse verglichen werden; die hier täglich ein- und ausfahrenden Handelsschiffe, zwischen denen unser Dampfer sich hindurchwinden mußte, lassen sich nach Hunderten zählen. Innerhalb der Barre sahen wir ein österreichisches und ein türkisches kleines Kriegsschiff liegen; ebenso bemerkten wir ein unthätiges türkisches Bogenschiff hier vor Anker. Die preussische Kriegscorvette Danzig war denselben Morgen nach dem Bosphorus zurückgekehrt. Außerhalb der Barre wurde uns nicht bloß der traurige Anblick von 5—6 mit den Masten noch hervorragenden Wracks zu theil, die dort vor geraumer Zeit gesunken sind, sondern leider mußten wir auch noch eine am vorigen Tage gescheiterte griechische Brigg sehen, auf deren Oberdeck Menschen beschäftigt waren, Effecten zu bergen. Nach dem Verhüll Sachverständiger soll dieser bejammernswerthe Zustand eines für den Handel so höchst wichtigen Punktes durch Waggern nie dauernd verbessert werden können. Das Erbauen von zwei soliden Molos allein verspricht ausreichende Hilfe. Eine energische Regierung würde sie längst schon geleistet haben; abgesehen von den wichtigsten Handelsinteressen, fodert sie die Humanität seit Jahrhunderten auf das dringendste!

Griechenland.

Aus Athen vom 28. Sept. wird der Oesterreichischen Zeitung geschrieben: „Das Rußlandwesen in Griechenland blüht noch immer im üppigsten Flor. Aus den Gefängnissen von Candia sind acht Raubmörder entkommen und hausen im Lande.“

Amerika.

Der ehemalige Präsident des Sicherheitsausschusses ist nicht in San-Francisco (wie eine Depesche aus Liverpool glauben ließ), sondern in Newyork verhaftet worden, wo ein gewisser aus Californien verwiesener Molony eine Anklage „wegen Ruinirung seines Geschäfts“ gegen ihn anhängig machte. Der Präsident wurde gegen eine Bürgschaft von 50,000 Dollars auf freien Fuß gesetzt. Damit verliert der Vorfall seine politische Bedeutung.

Der neue Gouverneur von Kansas, John B. Geary, hat eine Ansprache voll freischwebender Versicherungen und Ermahnungen erlassen, zugleich aber die missourische Gesetzgebung (nach welcher jeder Wähler gleichsam den Pflanzern Treue und Gehorsam schwören muß) als zu Recht bestehend anerkannt. In der That hatte die Adresse auch nicht die Wirkung, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu hindern; und alle Correspondenzen aus Lawrence bis zum 20. Sept. sprechen von Marschen, Gegenmärschen und Schermühen. Zwei Bandenführer, Harvey (Freibodenmann)

und Robinson (Sklavereipartisan), lieferten sich bei Hickory-Point ein zweitägiges Treffen, in welchem 15 Mann fielen und eine Menge verwundet wurden, und schlossen darauf einen Waffenstillstand auf 30 Tage. 2800 Missourier, die gegen Lawrence marschirten, ließen sich durch das persönliche Einschreiten des Gouverneurs zum Rückzuge nach Franklin bestimmen.

Königreich Sachsen.

Aus Rom vom 2. Oct. wird berichtet: „Prinz Georg von Sachsen wurde von dem Papst in einer Privataudiens mit Auszeichnung empfangen.“

Der Sächsischen Constitutionellen Zeitung schreibt man aus Johanngeorgenstadt vom 5. Oct.: „Heute Mittag, kurz vor 12 Uhr, vernahm man hier und in der nähern Umgegend bei ziemlich reinem Himmel ein fernklingendes, donnerähnliches Getöse, das, von Südwesten kommend, östlich zu gehen schien und nahezu 2 Minuten zu hören war. Da man das Dröhnen auch in ziemlich tiefen Kellern deutlich vernommen hat, so hielten wir dasselbe für einen in unser Hochgebirge verirrten Ausläufer eines Erdbebens.“

Gleicherweise berichtet man dem Dresdner Journal aus Oberwiesenthal vom 5. Oct.: „Heute Mittag, wenige Minuten nach 12 Uhr, wurde bei hellem Sonnenschein hier ein etwa 1 Minute lang gleichmäßig anhaltendes donnerähnliches Geräusch in der Luft von Süden her wahrgenommen, während der ganze Himmel mit Ausnahme einiger leichter Federwolken, Cirren, völlig wolkenlos war, und ist dasselbe Geräusch zu derselben Zeit auch auf den zwei Stunden weiter nordwestlich gelegenen „Teilerhäusern“ deutlich gehört worden.“

Dem Waldarbeiter Johann Friedrich Keyser in Bernbruch ist wegen der von ihm am 29. Sept. aus einem daselbst in Brand gerathenen Hause mit Entschlossenheit und nicht ohne eigene Gefahr bewirkten Rettung des vierjährigen Knaben Karl Franz Marschner vom Tode des Ersticken eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Neuere Nachrichten.

* London, 8. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die Bank von Frankreich hat ihre hiesigen Agenten mit dem Ankauf von Geld beauftragt. Hierdurch wurden bereits gestern der Bank von England 120,000 Pf. St. entzogen.

Personalmeldungen.

Beamte. Königreich Sachsen. Der jetzige Staatsanwalt bei dem herzoglich sächsischen Kreisgericht zu Gildburgsbäumen und Stellvertreter des Oberstaatsanwalts daselbst, Karl Friedrich Rudolf Heinze, ist, unter Aufnahme in den diesseitigen Staatsdienst, zum Staatsanwalt und Stellvertreter des Oberstaatsanwalts im Königreich Sachsen ernannt worden.

Handel und Industrie.

Der Verein sächsischer Ingenieure hat in der am 24. Aug. 1856 gehaltenen Versammlung beschlossene, folgende Preisaufgaben unter den nachstehend ausgegebenen Bedingungen auszuschreiben: 1) Einen Preis von 200 Thlrn. für eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Verfahrenarten und Apparate, welche zum Imprägniren der Holz für Brückenbauten, Eisenbahnen und zu gewerblichen Arbeiten Anwendung gefunden haben, unter Angabe der Anschaffungs- und Betriebskosten, sowie der Resultate, die theils bei dem Verfahren, theils bezüglich der Dauer der Holz erzielt worden sind, soweit über letztere zur Zeit Nachweisungen sich aufstellen lassen. Es wird gewünscht, daß die Apparate durch Zeichnungen veranschaulicht werden, welche alle wichtigeren Theile derselben genau erkennen lassen. 2) Einen Preis von 200 Thlrn. für eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Rauchverbrennungseinrichtungen in geschichtlicher Aufeinanderfolge und mit Angabe der Quellen bei denjenigen Einrichtungen, welche aus gedruckten Werken entnommen werden. Jede dieser Einrichtungen ist durch bildliche Darstellung der charakteristischen Theile zu veranschaulichen und dabei zugleich anzugeben, unter welchen Bedingungen dieselbe als zweckmäßig erscheint oder nicht. Auch sind die Erfolge anzuführen, zu welchen die an verschiedenen Orten erlassenen obrigkeitlichen Anordnungen wegen Einführung rauchverbrennender Feuerungsanlagen geführt haben. 3) Einen Preis von 200 Thlrn. für die technisch geschichtliche Darstellung des Maschinenwesens im Königreich Sachsen und zwar hinsichtlich der Motoren und anhängenden Maschinen. Die Concurrnzarbeiten sind in deutscher Sprache abzufassen, deutlich geschrieben bis zum 31. März 1857 an den Verwaltungsrath des sächsischen Ingenieurvereins in Dresden portofrei einzuliefern und mit einem versiegelten Couvert zu begleiten, welches Namen und Wohnort des Preisbewerbers enthält und äußerlich mit einer auch auf die Concurrnzarbeit aufgeschriebenen Devise versehen ist. Das Preisgericht besteht aus den fünf Mitgliedern des Verwaltungsraths, welche sich durch Auswahl von drei sachverständigen Vereinsmitgliedern für jede Preisaufgabe zu acht Preisrichtern verstärken. Die Concurrnzarbeiten circuliren unter sämmtlichen acht Preisrichtern. Der ausführlich zu motivierende Beschluß des Preisgerichts wird in einer Versammlung des Vereins mitgetheilt und dabei die Erwählung derjenigen versiegelten Couverts vorgenommen, welche zu den für preiswürdig befundenen Concurrnzarbeiten gehören. Arbeiten, welche für preiswürdig befunden wurden, werden auf Kosten des Vereins gedruckt. Entspricht eine Arbeit nicht allen gestellten Anforderungen, erscheint sie aber doch in wehrfacher Beziehung als werthvoll, so kann ihr ein Theil des Preises zuerkannt werden. Der Beschluß des Preisgerichts wird in denjenigen Blättern öffentlich bekannt gemacht, in welchen diese Aufforderung zur Preisbewerbung veröffentlicht wurde. Die nicht für preiswürdig befundenen Arbeiten werden an diejenigen Einsender, welche sich deshalb im Verlauf des nächsten Halbjahres nach Veröffentlichung des Preisgerichtsbeschlusses an den Vorsitzenden des Verwaltungsraths wenden, mit den unersetzten Couverts zurückgegeben. Die andern versiegelten Couverts, welche zu nicht preiswürdigen Arbeiten gehören, werden nach Ablauf der oben angegebenen Frist unersetzelt verbrannt.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Oct. Fonds und Bod. Preis. Nl. 100 bez., Präm.-Anl. 112-113 1/2, bez.; Staatsschuld.-Sch. 83 1/2, bez.; Credit-Anst.-Sch. —; Rdr. —; Rdr. 110 1/2 bez.; ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 31 1/2, bez.; Poln. Pfdbr. neue 10 1/2, stw. bez.; u. G.; 500-R.-Loos —; 300-R.-Loos 11 1/2, bez.



Bankactien. Preuß. Bankacth. 136 1/2 bez., Berl. Cassenverein 113 G., Braunschweig. Bankact. 150 Br., Weimar 130 bez. u. Br., Rostocker 134 Br., Germer 109-100 1/2 bez. u. G., Thüring. 101 1/2-1/2 bez. u. G., Gothaer - , Hamb. Norddeutsche 102 1/2-1/2 bez. u. G.; Vereinsbank 101 G.; Hannoverische 113 1/2-1/2 bez., Bremer 116 G., Eugem- burger 102 bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 107-106 1/2 bez. - Darmst. Creditbank. alte 148-146 1/2-147 bez. u. G., neue 137-135 bez. u. G., Leipziger 109 1/2 bez., We- ninger 104 1/2-103 1/2 bez. u. Br., Koburger 95 bez., Dessauer 103 1/2-102 1/2 bez. u. G., Moldauische Creditbank 101-100 1/2 bez., Destrer. 106-105 bez., Genfer 87 bez., - Döc.-Commanditantbl. 129-127 1/2-128 bez., Berl. Handelsgesellsch. 107 1/2-106 1/2 bez. u. Br., Berl. Bankverein 102 1/2 bez., Schlesische 102 1/2-102-102 1/2 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellschaft 101 bez., Waar.-Cr.-G. 106 1/2 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 160 1/2 bez., Pr.-Act. -; Berlin-Hamburg 104 1/2 bez., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 129 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/2 G., C. 98 1/2 G., D. 98 1/2 bez.; Berlin-Stettin 141 bez., Pr.-Act. -; Rdm.-Min- den 154-152 bez., Pr.-Act. 99 1/2 G., 2. Em. 5pc. 101-100 1/2 bez., 4pc. 90 1/2 Br., 3. Em. 4pc. 90 Br., 4. Em. 90 Br.; Kofel-Oderberg (Wibb.) alte 170-164 bez., neue - , Pr.-Act. 89 Br.; Düsseldorf-Elsfeld 144-145 bez., Pr.-Act. -; Magdeburg- Wittenberge - , Pr.-Act. 97 bez.; Fr.-W. Nordb. 53 1/2, 1/2 bez., Pr.-Act. 98 1/2 bez.; Oberchl. Lit. A. 195 Br.; B. 173 G.; Rheinische, alte 112 bez., neue 108 1/2 Br., neueste 100-99 1/2 bez., St.-Pr.-Act. - , Pr.-Dbl. -; Halle-Thüring. 127 Br., Pr.-Act. 99 1/2 bez.

Breslau, 8. Oct. Destrer. Bank. 96 1/2 Br. Hamburg, 7. Oct. Berlin-Hamburger 103 Br. - G.; Hamburg-Bergedorf - Br., - G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., - G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 2 1/2 Br., 2 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 35 1/2 Br., 35 G.; London 12 Wt. 14 1/2 Sch.; Döc. -; Binf. - Frankfurt a. M., 8. Oct. Nordb. -; Ludwigsbafen-Verbach 135 1/2, 3/4 bez.; Frankfurt-Sanau 83 1/2 G.; Frankf. Bankact. 113 1/2-113, 1/4 bez. u. G.; Destrer. Ra- tionalbankact. 1204-1202 bez. u. G.; 5pc. Ret. 76 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 67 1/2 Br., 3/4 G.; 1834er Loose 230 Br.; 1839er Loose 119 G.; bad. 50-Rt.-Loose 84 Br.; Kurhess. Loose 39 1/2 Br., 38 1/2 G.; 3pc. Spanier 37 1/2 Br.; 1 1/2 pc. 23 1/2 G., 3/4 bez.; Wien 112 1/2 Br.; London 116 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Döc. 6 Br. G.

Wien, 8. Oct. Staatsschuldverschreib. 5pc. 81 1/2; Nationalanl. 83 1/2; do. 4 1/2 pc. 71; 1839er Loose 122 1/2; 1854er Loose 105; Bankact. 1060; Französisch-Destrer. Eisen- bahnanl. -; Nordb. 263 1/2; Elisabeth-Westbahn 206 1/2; Donaudampfschiffahrt 538 1/2; Creditbank 334; Augsburg 107; Hamburg 78 1/2; London 10. 17; Paris 123 1/2; Gold 108 1/2.

Paris, 7. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete gegen die gestrigen Schlusscure mit einer Gausse von 25 Centimes zu 66.35, wick aber als Consols von Mittags 12 Uhr 1/2 Proc. schlechter als gestrige Schlussconsols (90 1/2) eingetroffen waren, auf 66.20. Con- suls von Mittags 1 Uhr wurden 1/2 Proc. höher (91 1/2) gemeldet. Die 3pc. Rente stieg auf 66.70, sank aber wiederum bei großer Unentschiedenheit der Speculanten aber in lebhafter Haltung auf 66.35, zu welchem Cure dieselbe auch schloß. Schlusscure: 3pc. Rente 66.35; 4 1/2 pc. 90.50; Credit-mobiliaractien 1482; Span. 3pc. 39 1/2; 1pc. -; Silberanl. 86; Französisch-Destrer.-Staatseisenbahnact. 790; Lombard. Eisenbahn- act. 607.

London, 8. Oct. Der curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 66.75 gemeldet. Consols 92; Spanier 23 1/2; Mexikaner 21 1/2; Sardinier 90; Russen 5pc. 106; 4 1/2 pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Oct. Weizen loco 70-100 Tlir. Roggen Oct. 53-52 1/2-1/2, Tlir. bez. u. G., 53 Br.; Det./Nov. 51-1/2, Tlir. bez. Br., 51 1/2 G.;

Nov./Dec. 49 1/2 Tlir. bez. u. Br., 49 1/2 G.; Frühjahr 48 1/2-49-48 1/2 Tlir. bez. u. G., 49 Br. Gerste 46-50 Tlir. Hafer 26-32 Tlir. Rübdl loco 17 1/2-1/2 Tlir. bez.; Det. 17 1/2-1/2 Tlir. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Oct./Nov. 16 1/2 Tlir. bez. u. Br., 16 1/2 G.; Nov./ Dec. 16 1/2-1/2 Tlir. bez. u. G., 16 1/2 Br.; April/Mai 15 1/2 Tlir. bez., 15 1/2 Br. Spi- ritus loco ohne Faß 29 Tlir. bez.; Oct. 28 1/2-29 1/2 Tlir. bez., 29 1/2 Br., 29 1/2 G.; Oct./Nov. 27 1/2-28 1/2 Tlir. bez. u. Br., 28 1/2 G.; Nov./Dec. 26 1/2-1/2 Tlir. bez. u. G., 27 Br.; Dec./Jan. 25 1/2-26 1/2 Tlir. bez. u. Br., 25 1/2 G.; April/Mai 25 1/2-26 Tlir. bez. u. Br., 25 1/2 G.

Weizen fest. Roggen loco wie Termine bei kleinem Handel gut behauptet; geklin- digt 50 Wöpel. Rübdl nach erneuter Kündigung von 600 Ctr. etwas billiger ver- kauft. Spiritus steigend; gefändigt 50,000 Quart.

Breslau, 8. Oct. Weizen weißer 86-108 Sgr., gelber 85-102 Sgr. Roggen 55-63 Sgr. Gerste 45-52 Sgr. Hafer 28-31 Sgr. Spiritus per Eimer zu 90 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 Tlir. G.

Stettin, 8. Oct. Weizen 92-102. Roggen 51-53 1/2, Oct. 51; Oct./Nov. 50 1/2; Nov./Dec. 49 1/2 bez., Frühjahr 50. Spiritus Oct. 11 1/2-12, Oct. 11 1/2; Oct./ Nov. 12 1/2-12 1/2; Frühjahr 14 bez. Rübdl 17 1/2; Det. 17 1/2 bez.

Leipziger Börse am 9. Oct. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange- boten, Ge- sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange- boten, Ge- sucht. Rows include various bonds and stocks like Königl. Sächs. Staatspapiere, K. Pr. Präm.-Anl. v. 1855, etc.

Reuileton.

M Leipzig, 9. Oct. Auf der permanenten Kunstausstellung bei Pietro Del Vecchio sind jetzt zwei umfangreiche, interessante Bilder ausgestellt, die, wie man auch vom ästhetischen Standpunkt über sie denken möge, doch soviel Eigenthümliches haben und von so brillanter Ausführung sind, daß sie von Jedermann gesehen zu werden ver- dienen. Möge sich dann Jeder selbst sein Urtheil bilden! Wir freilich von unserm individuellen Standpunkt vermögen uns mit Idee und Auffassung wie mit dem ganzen Genre nicht vollkommen zu befremden; doch diese Bewunderung vorausgeschickt, werden auch wir an beiden Gemälden vieles Verdienstliches und besonders ein nicht ge- wöhnliches Talent in Betreff der Erfindung wie der Ausführung anerkennen haben. Wir meinen die beiden neuesten Gemälde von J. B. Scholl und E. Engel in Adde- heim, von denen das eine die irdische, das andere die himmlische Liebe darstellt. Dort erscheint einem schlafenden Jüngling von kräftigster Muscularität seine Geliebte, deren nackte Gestalt nur von einem höchst durchsichtigen Schleier eingehüllt ist, ihm von Sym- men als Traumbild zugeführt und von Genien mit bunten Schmetterlingsflügeln in einer goldenen Muschel emporgetragen, während zu Füßen des Jünglings ein schwar- zer Genius sitzt und mit grinsendem, diabolischem Lächeln sein Instrument stimmt. Das andere Bild verlegt uns in die Werkstätte eines Künstlers, der, das Haupt zurückgebo- gen und verzückt lächelnd, in einem alterthümlichen Sessel schlummert, während ein Traumbild, die Mutter mit dem Kinde, entfernt an Madonna mit dem Jesuskinde erin- nernd, durch die klare Luft nach der Leinwand hinschwebt, welche die himmlische Er- scheinung aufzunehmen bestimmt ist. Rings um den schlafenden Künstler her sind Ge- nien damit beschäftigt, die Malergeräthschaften für das zu beginnende Werk zu prüfen und zurechtzuliegen, die Leinwand auf die Tafel zu spannen u., während ein Mann von kräftiger Gestalt und Physiognomie eifrig dem Geschäft des Farbenreibens obliegt. Wie der schlummernde Maler Scholl's, des Bildhauers, Jüge trägt, so erkennt man in diesem farbenreißenden Gefährten die Jüge seines Genossen, des Malers Engel. Beide Künstler haben an diesen Gemälden gemeinsam geschaffen, und da eine solche Compagniarbeit in Deutschland sehr selten ist, so wird dadurch das Interesse an die- sen Bildern, deren jedes das Seiten- und Gegenstück des andern ist, noch erhöht. Ge- gen die Gattung selbst müssen wir uns freilich aussprechen, da wir glauben, daß das allegorische Genre, auf solche Gegenstände angewendet, veraltet und eine Abart der Kunst ist. Man spottet ja soviel über die „Traumbilder“ und die „künftigen Gesele- ten“, welche ein Lieblingsgegenstand Klopstock's und seiner Schüler, namentlich der Hainbändler, waren; warum sollte man nun in der darstellenden Kunst gutheligen, was man in der Poesie für verwerflich erklären will? Dazu ist das Talent der Künstler ein wesentlich realitätsches, das sich auch in manchen Einzelheiten, wie in den prächtig- gen Formen der Genien, in der Gestalt des farbenreißenden Malers, im Beiwerk, aufs glänzendste bewährt. Brillante Technik, äppige Fülle der Phantasie, die freilich auch etwas modern Raffinirtes und Barockes hat, Keckheit der Auffassung und Sinn für plastische Formen sprechen sich genügend in beiden Bildern aus, unter denen übrigens das die himmlische Liebe darstellende einen höhern künstlerischen Werth behauptet, we- nigstens einen reinern und annuthigern Eindruck macht. Es sind auch wieder einige recht hübsche Genrebilder und Landschaftsgemälde ausgestellt, die man über jenen et- was stark sich vordrängenden Tableau nicht übersehen möge; unter den Genrebildern namentlich ein „Kirchgang“ von W. Gahn in Dresden, eine ansprechende mythische Scene aus dem Dorsleben, ferner ein eigreißendes Bild „Der Tod des Bildhauers“ von Bernhard Schmelzer ebendasselbst, ein „Pächnerhof“ von F. Grabeles in Antwerpen, worauf das Federvieh in seinem gemüthlichen Treiben höchst ansprechend zur Anschauung gebracht ist. Unter den Landschaften möchte vorzugsweise ein mit gediegenem män- chener Pinsel ausgeführtes Bild von E. Wäcker in München „Die Au bei Salzburg

im Spätherbst“, eine Darstellung des Sufstenglers von E. Rauf in Düsseldorf, eine Ansicht der Kalfelentische Hügel von Rosenkranz in Düsseldorf, eine des Schlo- ses Falkenstein von Th. Weber in Berlin und eine kleine Landschaft von G. Lenkate in Amsterdam zu nennen sein. Eine Winterlandschaft von J. F. Foyenbrouwer mit Figuren von Ch. Rodussen in Amsterdam verbindet Genre und Landschaft, indem die Staffage, von der Jagd heimkehrende Ritter darstellend, einen hervorragenden Platz im Bilde einnimmt. Nachträglich haben wir noch zu bemerken, daß das von uns früher erwähnte charakteristische Bildnis des Hrn. Oberpfarrers Dr. Seyfert in Taucha von dem in Berlin und Antwerpen gebildeten Porträtmaler Brasch, hier selbst, dem Herrn Oberpfarrer, welcher einst vor 50 Jahren in Leipzig als Nachmittagsprediger an der Peterskirche in das geistliche Amt eingewiesen wurde, zu seinem 50jährigen Jubiläum am 5. Sept. als Ehrengabe überreicht worden ist.

* Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Ein Trutbahn tollert, wenn ihm etwas Rothes vorgehalten wird, und einem guten Dänen schwilt der Ramm puterrot, so- bald er etwas Deutsches sieht oder hört. Da wollten unlängst in Schleswig die Dom- schüler ihren jährlichen Auszug halten, und der Rector verlangte, sie sollten sich dabei des Dannebrog, der dänischen Fahne, bedienen. Das wollten die Knaben nicht, und nach langem Hin- und Herreden vereinbarten Schüler und Rector sich endlich dahin, gleichsam als römische Legion auszurücken mit einem Adler. Der dänische Polizeimeis- ter aber hält in seiner classischen Raterei den römischen Adler für den deutschen Reichsadler und schießt insofern den Vogel ab, als er den Schülern befiehlt, daß sie zur Strafe nun nicht bloß mit einer großen dänischen Fahne marschiren, sondern daß je- der Einzelne noch extra ein kleines dänisches Fähnlein schwenke.“

* In Portsmouth sind jetzt zwei interessante Beutestücke aus Kertsch zu sehen, ein Löwenpaar aus Karmor in Lebensgröße und ziemlich gut erhalten. Von Inschriften ist keine Spur vorhanden, trotzdem wollen Alterthumskenner herausgefunden haben, daß diese Bildwerke aus der Zeit der alten Pontusländer, etwa aus der Regierungsperiode des großen Mitridates stammen. Das Löwenpaar, das bis vor kurzem am Eingange des Museums von Kertsch Wache hielt, wird wahrscheinlich im Britih Museum aufgestellt werden.

* In Brüssel erscheint jetzt eine französische Uebersetzung der Novellen und Mär- chen von Wilhelm Hauff. Es ist bemerkenswert, wie die deutsche Literatur zwar allmählig aber sicher immer mehr in fremde Sprachen übertragen und für fremde Lite- ratur zum Theil zum Vorbilde wird. So steht die jungamerikanische Literatur, abge- sehen von der Sprache, ihrem Charakter nach der deutschen unbedingt näher als der englischen.

* Als ein Beitrag zur Geschichte der Pressefreiheit in den amerikanischen Sklavenstaaten verdient erwähnt zu werden, daß ein Postmeister in Virginia vor kurzem in Anklagezustand versetzt wurde, weil er die New-York Tribune, ein abolitionis- tisches Journal, an dessen Abonnenten befördert hatte.

* Unter Robert Schumann's Nachlaß soll sich eine Quverture zu „Germaun und Dorothea“ befinden.

* Von Otto Müller, dem Verfasser des „Bürger“ und der „Charlotte Ader- mann“, erschien ein neuer Roman: „Der Stadtschultheiß von Frankfurt.“

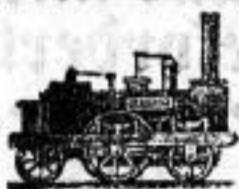
Vertical text on the right edge of the page, including fragments like 'Anzeig...', 'in Deu...', 'posant...', 'gen be...', 'Ra...', 'Kenst...', 'trending...', 'und des...', 'Ra...', 'gegeben...', 'Ein...', 'Die...', 'halb ble...', '(also...', 'mit 9...', 'zu erklä...', 'aufführen...', 'Die...', 'über die...', 'Ge...', 'die auf...', 'Die...', 'des 30...', 'Interim...', 'Zinsen...', 'Interim...', 'mungen...', 'Die...', 'Actien ni...', 'die nicht...', 'Bre...', 'der I...', 'troß so vi...', 'Recht emp...', 'Alter erha...', 'finden in...', 'in der...', 'Der Wra...', 'arabische S...', 'Benz.-Tr...', 'pas de der...', '[3676]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Dauerstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Provisions-Reisenden und Agenten

in Deutschland u. a. Ländern, welche mit vorzüglichen Empfehlungen ein würdiges Aeussere und imposantes Auftreten verbinden, kann der Debit eines wichtigen Products übertragen werden. Bewerbungen bez. „Agenturgesuch“ Leipzig poste restante franco. [3665-66]



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Nachdem nunmehr die Allerhöchste Genehmigung zum Bau der Eisenbahn von Reichenbach nach Frankenstein erteilt worden ist, laden wir die Herren Actionaire der Bahn zur Beteiligung an den neu zu emittierenden 1,700,000 Thaler Stamm-Actien im Sinne des Beschlusses der General-Versammlung vom 9. Juni 1856 und des Allerhöchst bestätigten Statutennachtrages hiermit ein.

Nach dem General-Versammlungs-Beschlusse vom 9. Juni 1856 ad 4 sind die Besitzer aller bisher ausgegebenen Stamm-Actien (die Nr. 1 bis 17000 incl. umfassend) berechtigt auf je Zwei dieser älteren **Eine neue Stamm-Actie** à 200 Thlr. zu übernehmen.

Die Herren Actionaire, welche sich in dieser Weise an der neuen Actien-Emission beteiligen wollen, werden deshalb hiermit aufgefordert:

Zwanzig Procent

(also 40 Thlr. pro Actie) in der Zeit vom **1. bis 15. October d. J.**

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags

1) bei unserer Haupt-Casse hierseids

2) bei den Herren M. Oppenheim's Söhne zu Berlin, Burgstraße Nr. 27

zu erklären, und zu diesem Zweck gleichzeitig ihre Actien mit einem, dieselben genau in fortlaufender Nummersfolge aufzählenden, von den Präsentanten unterschriebenen doppelten Verzeichnisse vorzulegen.

Die Actien werden demnachst abgestempelt und mit einem Exemplar des gedachten Verzeichnisses, auf welchem über die geleistete erste Einzahlung quittirt wird, den Präsentanten zurückgegeben.

Gegen Wiedereinreichung des quittirten Verzeichnisses werden den Präsentanten sodann 14 Tage später die auf ihren Namen gestellten Actien-Interimsscheine ausgehändigt.

Die geleistete Einzahlung wird vom 1. October d. J. mit 4 Procent verzinst.

Eine weitere Einzahlung außer dieser ersten Rate von 20 Procent soll im Laufe des Jahres 1856 nicht eingefordert werden.

Vollzahlungen werden, wenn sie offerirt werden sollten, ebenfalls angenommen und auf den Actien-Interimsscheinen vermerkt. — Für diese Vollzahlungen können die vom 1. October d. J. ab zu berechnenden Zinsen am 2. Januar 1857 an den vorgedachten Orten erhoben, auch gleichzeitig gegen Rückgabe der Interimsscheine die Actien selbst nebst den Coupons zur Erhebung der weiteren Zinsen nach Maßgabe der Bestimmungen in §. 3 des lebenden Statutennachtrages, in Empfang genommen werden.

Diejenigen Herren Actionaire, welche bis zum Schlusse des oben angeführten ersten Einzahlungs-Termines ihre Actien nicht präsentirt und die erste Einzahlung nicht geleistet haben sollten, werden als präcludirt erachtet und über die nicht gezeichneten neuen Actien wird anderweitig zum Besten der Gesellschaft disponirt werden.

Breslau, den 18. September 1856.

Der Verwaltungsrath

der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft. [3296-98]



Königsseife

Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen Aenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfnis für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere Königsseife, seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [2996-3005]



Robert Gerth u. C.,

Fabrik besonders feiner Uhren

[3470-71] aus Chaux-de-fonds (Reichstraße Nr. 36).

Circus Renz

in der großen Arena auf dem Königsplatz mit brillanter Gasbeleuchtung. Heute Freitag den 10. October 1856.

Große Vorstellung.

Der Kraber und sein treues geliebtes Pferd, große pantomimisch-equestriſche Scene. — Arabeska, arabische Schimmelstute, geritten von E. Renz. — Das Springpferd Intus, arabischer Rapphengst, vorgeführt von E. Renz. — Troubadour, weißgeborener arabischer Hengst, geritten von Mlle. Adelina. — Schotte und Sylphide, pas de deux von Herrn Carré und Mad. Tourniaire. Der wirkliche Admiral Herr Tom Pouce. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Ernst Renz, Director.

Morgen: Große Vorstellung.

Brockhaus' Reise-Atlas: Plan von Leipzig.

(Mit 10 Abbildungen und Notizen.)

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3642]

Bei Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler, ist soeben neu erschienen:

Oesterreich und der Friede.

Von

L. Stein.

1856. Preis 28 Ngr. [3600]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

I. Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Cöthen: Abf. 1) Wrgs. 5 U. Personen; später Schnellzug; 2) Wrgs. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 4) Wrgs. 10 1/2 U. (Erfurt) — Anf. a) Wrgs. 4 U. 15 M.; Schnellzug; b) Wrgs. 12 U. 15 M. (vom Nachlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Wrgs. 11 U. 45 M., Schnellzug; (Magdeburg, Bahnhof.) B. über Köthen: Abf. 1) Wrgs. 5 U. Güter, u. P. Zug, später Schnellzug; 2) Wrgs. 8 U. 45 M.; 3) Wrgs. 2 U. 45 M. — Anf. a) Wrgs. 1 U.; b) Abds. 5 U. 45 M.; c) Abds. 8 U. Personen u. Güter-Zug. (Leipzig-Dresden, Bahnhof.)

II. Nach Dresden, (incl. n. Chemnitz, u. u. v. dort hierher) Abf. 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachl. in Wrgs.); 2) Wrgs. 8 1/2 U. Courierszug (m. Nachlager in Wrgs.); 3) Wrgs. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Wrgs. 10 1/2 U. Courierszug — Anf. a) Wrgs. 6 1/2 U. Courierszug; b) Wrgs. 10 U.; c) Wrgs. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U. Courierszug; e) Abds. 9 1/2 U. (Dresden, Bahnhof.) Sum. Anfahrts- u. Abfahrts u. 2. von Wiesa aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 11 1/2 U.

III. Nach Eisenach, Gerleshausen u. Gerungen, (incl. u. v. dort hierher) A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 4 U. 45 M.; 2) Wrgs. 7 U. 50 M.; 3) Wrgs. 1 U. 25 M.; 4) Abds. 6 U. 50 M., jedoch nur bis Eisenach; 5) Wrgs. 10 U. 35 M., Schnellzug; und außerdem noch 6) Wrgs. 5 U. 20 M. von Weimar aus bis Gerungen. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 35 M., Schnellzug; b) Wrgs. 7 U. 50 M., jedoch nur von Erfurt aus; c) Wrgs. 1 U.; d) Wrgs. 4 U. 20 M.; e) Abds. 9 U. (Thüring. Bahnhof.) B. über Halle: Abf. 1) Wrgs. 7 U. 12 M.; 2) Wrgs. 12 U.; 3) Abds. 6 U., jedoch nur bis Eisenach; 4) Abds. 10 U. (von Halle aus, Schnellzug); und außerdem noch 5) Wrgs. 5 U. 40 M. von Halle aus bis Gerungen. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 M. (bis Halle), Schnellzug; b) Wrgs. 8 U. 35 M., jedoch nur von Erfurt aus; c) Wrgs. 2 U. 20 M.; d) Abds. 5 U. 45 M.; e) Abds. 9 U. 45 M. (Magd.-Leipz. Bahnhof.)

IV. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 7 U. 50 M.; 2) Wrgs. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernahmen in Unterhaußen); 3) Wrgs. 10 U. 35 M., Schnellzug (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Gerungen: Wrgs. 4 U. 45 M. (incl. jedoch nur bis Erfurt); Abds. 6 U. 10 M. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 35 M., Schnellzug; b) Wrgs. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernahmen in Warburg); c) Abds. 9 U.; d) hierüber auch noch Wrgs. 1 U., incl. jedoch nur von Erfurt aus; Wrgs. 7 U. 50 M. (Thüring. Bahnhof.) B. über Halle: Abf. 1) Wrgs. 7 U.; 2) Wrgs. 12 U. (mit Uebernahmen v. 10 St. 35 M. in Unterhaußen); 3) Wrgs. 10 U. Schnellzug — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 M., Schnellzug; b) Abds. 5 U. 45 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernahmen in Warburg); c) Abds. 9 U. 45 M. (Magdeburger Bahnhof.) C. über Erfurt: Abf. 1) Wrgs. 5 U. 45 M.; 2) Wrgs. 7 U. 30 M. (mit Uebernahmen von 7 St. 55 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 3) Wrgs. 8 U. 30 M. — Anf. a) Wrgs. 8 U. 5 M. (bezüglich nach Aufenhalt von 26 St. 5 M. in Aufenhausen, Würzburg, Bamberg u. Hof); b) Abds. 9 U. 15 M., Wrgs. (bezüglich nach Aufenhalt von 12 St. 10 M. in Bamberg und Hof) zugleich aus Paris mit anher befördernd. (Sächs.-Bayer. Bahnhof.)

V. Nach Hof u. u. von dort hierher, Abf. 1) Wrgs. 5 U. 45 M.; 2) Wrgs. 7 U. 30 M.; 3) Wrgs. 11 U. 30 M., jedoch nur bis Weidau; 4) Wrgs. 2 U. 30 M.; 5) Abds. 6 U. 30 M., außerdem aber noch 6) Wrgs. 5 U. 45 M. von Weidau aus bis Hof. — Anf. a) Wrgs. 8 U. 5 M.; b) Wrgs. 12 U. 30 M.; c) Wrgs. 4 U. 20 M., jedoch nur von Weidau ab; d) Abds. 8 U. 35 M.; e) Abds. 9 U. 15 M., Wrgs.; und hierüber noch f) Abds. 9 U. 5 M. in Weidau, von Hof aus. Sächs.-Bayer. Bahnhof.

VI. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 U. Schnellzug (mit 30minütiger Beförderung nach Paris über Köln); 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 U. (mit 27minütiger Beförderung nach Paris über Köln); 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachlager in Cöthen); 6) Wrgs. 10 U. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) Wrgs. 8 U. 35 M.; c) Wrgs. 12 1/2 U.; d) Wrgs. 2 U. 20 M.; e) Abds. 5 U. 45 M., jedoch nur von Halle ab; f) Abds. 8 U. 30 M. Extra-Güter u. Personen. nach Bedarf; g) Abds. 9 U. 45 M. Schnellzug. (Magdeburg, Bahnhof.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends. Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10-1 U.) Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdenstr. 11. Museum (Zeitungs- u. Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Saale des Badehauses. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8-6 U. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreischo's (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichenbachgasse 1. Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Erklärung.

Auf das von den Herren **Wienecke & Vogel** zu Dessau gegen uns vielfach verbreitete „Exposé“ haben wir, eingedenk unserer Stellung und angesichts der uns in Folge dessen von unseren Geschäftsfreunden und von denen, welche uns und die fraglichen Verhältnisse überhaupt kennen, unaufgefordert gewordenen und täglich noch zukommenden Beweise ungeschwächter Achtung und vollen Vertrauens, Nichts zu erwidern, als daß wir die Resultate der anhängigen gerichtlichen Untersuchung seiner Zeit veröffentlichen werden.

Bis dahin glauben wir das Urtheil über jenes „Exposé“ und seine zu Tage liegenden Motiven den unbefangenen Empfängern überlassen zu können.

Jahn & Arendt in Dessau.

[3672]

Reelle Bedienung in Nr. 14, Grimmaische Str. 14. Nr. 14 Grimmaische Str.

Um Auktions-Kosten

zu ersparen sollen und müssen die prächtvollsten [3673]

Herrenkleider und Schlaf Röcke

in kolossaler Auswahl nicht nur zu spottbilligen Preisen, sondern bedeutend billiger als in den theuren Läden, wo die Käufer die Miete mitbezahlen müssen, verkauft werden, so daß das Übergang nicht einmal daran bezahlt wird, und zwar:

- 1000 Herbst- und Winter-Überzieher von 1½ Thlr.,
- 1000 dergleichen englische und französische Nouveautés von 3 Thlr.,
- 700 elegante Peltsier, Orlosse und Raglans von 4 Thlr.,
- 1000 prächtvolle Bekleidungsstücke von 1 Thlr.,
- 2000 Schlaf Röcke, Westen, Kapuzen und amerikanische Regenröcke von 1 Thlr.

Nur einzig und allein
Nr. 14 Grimmaische Straße Nr. 14
im Neussilber-Baden, neben Herrn Hawsky.
Nr. 14 — Spottbillig — Nr. 14 Grimmaische Str. 14.

Nathan Marcus Oppenheim,

Juwelier aus Frankfurt a. M.,
 Brühl, grüner Kamm, Nr. 62.
Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, colorirten Steinen, Antiquitäten zu den höchsten Preisen. [3514-217]

Ein Kaufmann in Prag wünscht den Verkauf ausländischer Manufacturwaaren für Böhmen gegen Provision zu übernehmen und erbittet sich darauf bezügliche frankirte Anträge unter der Adresse **A. Z. Nr. 101** poste restante Prag. [3667]

Erinnerung.

Durch die gefertigte Kanzlei werden, auf frankirtes Begehren, über in Ungarn verkäufliche und zu verpachtende Güter Verzeichnisse kosten- und portofrei zugesendet und alle weitere Auskunft ertheilt.

Die Kanzlei
 des **L. u. G. Advocaten Franz v. Cöttel**,
 Hauptplatz Nr. 237 in Preßburg. [3668-67]

Verpachtung.

Die von Herrn **Salleman** innehabenden Pachtträumlichkeiten des bekannten, in frequenter Lage der Stadt gelegenen Gasthofs zum „**grossen Reiter**“ in Leipzig, bestehend aus geräumigen Restaurationlocalen, Stallungen, großer Remise und Wägen nebst übrigem Zubehör, werden mit dem 1. December d. J. pachtfrei und sollen zu genannter Zeit oder nach Uebereinkunft auch später, entweder im Ganzen oder theilweise, oder auch als Geschäftslocale anderweit auf einen soliden Pachtanten verpachtet werden. Pachtlustige belieben ihre Adressen in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco abgeben zu lassen unter Chiffre **M.** [3668]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Hinckelmann in Glauchau mit Fräulein **Maria Wendt-Dietrich** in Zwickau.
Vertraut: Hr. Theodor Weisslog in Reichenbach i. B. mit Fräulein **Marie Kehler**.
Geboren: Hr. August Krugold in Waldheim eine Tochter. — Hr. Collaborator Hr. Albin Rauff in Dresden ein Sohn. — Hr. F. S. Schmidt in Plauen ein Sohn. — Hr. Emil Stöhr in Rauscher ein Sohn.
Gestorben: Frau Jul. Fried. verw. Pastor **Veier** in Pulitzsch. — Hr. Gerichtsamtmann **Karl August Kühnel** in Radeburg. — Frau **Amalie Krottsch**, geb. **Kamprecht**, in Schmiltz. — Hr. **Bernhard Kasper** in Leipzig.

(Mit einer Beilage.)

G. Kreuzberg's weltberühmte Menagerie,

heute Freitag den 10. October 1856

zwei große Hauptvorstellungen und Hauptfütterungen,
 die erste um 4 und die zweite um 8 Uhr Nachmittags, durch den Tierbändiger **G. Kreuzberg**, in Verbindung der jungen **Dame aus Schweden** (erst 10 Jahre alt). Dieselben werden in dem eigens dazu erbauten Central-Ring mit Löwen, Tigern, Leoparden, Hyänen und Bären die schwierigsten Productionen ausführen.
 Zum Schluß: **Der Kampf mit Löwen und Tigern von Herrn G. Kreuzberg.**

Die Menagerie ist von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
 Preise der Plätze:
 1. Platz 10 Ngr., 2. Platz 5 Ngr., 3. Platz 2½ Ngr.
 Während der Fütterung: 1. „ 15 „ 2. „ 7½ „ 3. „ 3 „
 Kinder unter 10 Jahren zahlen in Begleitung ihrer Aeltern die Hälfte.

G. Kreuzberg, Eigentümer der Menagerie. [3675]



Leipzig, den 7. Oct. 1856. Die heutige Vorstellung im Circus des Herrn **Kreuzberg** war eine überraschende und glänzend zu nennen, denn nicht mehr denn 20 der besten dressirten Pferde, der **schwarze und edelste Hage** wurden uns vorgeführt. Außerdem ein equestriertes Tableau dargestellt, wobei wieder andere 9 Pferde, welche auch aufs beste dressirt waren, mitwirkten. Es ist wirklich ein hoher Genus, bewährte Pferde, wie **Kaiser** und **Negus** zu sehen; dann die außerordentlichen Abwechslungen, die schönen **Cochins**, der **kleine Tolla Ponce**, sogar **Stange** wurden gekittet, die abgerichteten Hunde, das außerordentlichen Spas erzeugende **Intelligenz des Herrn Quall** mit seinem Affen und Hund. Dieses Alles gibt der Vorstellung eine Mannichfaltigkeit, wie man sie für das Entreegeld aufrichtig nicht besser verlangen kann. Es ist des Nachdenkens werth, wie der Herr Director **G. Kreuzberg** bei den enormen Unkosten für ein so zahlreiches Personal, eine so große Zahl Pferde, bei den hohen Futterpreisen, der Armenstellung und den Unkosten für Circus und Gasbeleuchtung noch im Stande ist, ein Abgabenequivalent von 200 Thlr. (in voriger Woche 600 Thlr.) also dieses Jahr 1400 Thlr. an den Director des Stadttheaters zu zahlen! Dabei müssen wir uns aufrichtig wundern, wie der Director des Stadttheaters den Anstrengungen des Herrn **Kreuzberg** gegenüber uns für diese Woche mit solchen Stücken, wie **Robert und Bertram** abspeist, während er bei solchen Extrazuschüssen wohl verbunden wäre, dem Publicum etwas Besseres zu bieten. [3674]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **H. W. Brockhaus** in Leipzig.

Be
 aus D
 gang g
 Auf mi
 Ueberf
 regel, d
 schen A
 Buchha
 Wanden
 Frankre
 des liter
 Zeit jet
 schaft v
 des Art
 Buchha
 Wertheit
 sse Lite
 gefördert
 in Deut
 lande u
 Das ge
 also dem
 land zu
 welche g
 nochmal
 bereits
 sen mit
 rer Zust
 ben, wi
 Schrift
 fremder
 verhält
 thum ein
 verwend
 gründert
 des Bei
 Verleger
 unsest
 Eigentu
 Rechtele
 Dasein e
 königlich
 rarische
 schügen,
 Helzig a
 handels
 Sachsen
 gesammte
 die große
 sigen Bu
 und Ber
 von. W
 leichterun
 nicht in
 telpunkt
 wenn die
 Biertheil
 nen, dan
 telpunkt
 dem Fran
 in das al
 schweige
 Leipzig de
 es ebenso
 in Hamb
 berg, ein
 dieser W
 diese We
 ihrer gam
 schaft ver
 knüpfte
 Transfö
 reich und
 cher Büch

Der Leipziger Büchermarkt.

Unter der vorstehenden Ueberschrift enthält die Frankfurter Postzeitung aus Dresden folgenden Artikel: „Ein Blatt des wiener Wanderer spricht ganz gelassen den Untergang des weltberühmten Leipziger Büchermarktes aus. Auf mich hat der Artikel beim ersten Lesen den Eindruck einer Satire auf die Uebersetzungsfabrikanten aus dem Französischen gemacht, welche über die Maßregel, daß in Sachsen solche Uebersetzungen nur mit Zustimmung der französischen Autoren geliefert werden können, bittere Klage führen und dem Leipziger Buchhandel nunmehr den Untergang mit hoher Stimme weissagen! Aber der Wanderer meint es in vollem Ernst. Er glaubt wirklich, daß infolge des zwischen Frankreich und Sachsen auf sechs Jahre abgeschlossenen Vertrags zum Schutz des literarischen Eigenthums die Leipziger Buchhändlermesse binnen dieser Zeit zerfällt werden würde. „Leipzig ist todt; es trete Wien die Verlassenschaft der dasin gestandenen Nachbarn an!“ ruft der Wanderer am Schluß des Artikels aus, der die Ueberschrift führt: „Der Marktplatz des deutschen Buchhandels eine offene Frage.“ Der Verfasser bekümmert sich übrigens als Vertheidiger des Nachdrucks fremder Werke, indem er sagt: „Soll die deutsche Literatur und der deutsche Buchhandel überhaupt geschädigt und materiell gefördert werden, so reicht es vollkommen aus, wenn er im eigenen Lande, in Deutschland selbst, unter den Schutz des Gesetzes gestellt ist; vom Auslande und selbst von Frankreich droht Weiden wol die geringste Gefahr.“ Das geistige Eigenthumsrecht, um welches es sich eigentlich handelt, scheint also dem Verfasser des Artikels nur für deutsche Schriftsteller in Deutschland zu bestehen! Wir wollen alle die tausendfach wiederholten Gründe, welche gegen eine so engherzige, sogar unmoralische Ansicht sprechen, nicht nochmals wiederholen und bemerken nur, daß anständige Leipziger Verleger bereits Jahre vor dem gegenwärtigen Vertrag zwischen Frankreich und Sachsen mit auswärtigen Schriftstellern Verträge geschlossen haben, um mit ihrer Zustimmung deren Werke in Deutschland nachzudrucken und zu vertreiben, wie z. B. Bernhard Tauchnitz solche Uebereinkünfte mit englischen Schriftstellern schon vor 15 Jahren geschlossen hat. Mit den Uebersetzungen fremder Werke, die noch nicht in allgemeines Eigenthum übergegangen sind, verhält es sich ganz so wie mit dem Nachdruck selbst; das geistige Eigenthum eines Dritten wird, wie dieses üblich war, ohne dessen Zustimmung verwendet, um daraus pecuniäre Vortheile zu ziehen. Hieran wird nicht geändert, ob ein Chamisso oder ein Fabriküberseher Béranger's Lieder, welches Beispiel der Wanderer anführt, übersetzt, dafür Honorar von einem Verleger empfängt und so das geistige Eigenthum des Dichters in Geld umsetzt, ohne daß dieser zugestimmt hat. Es bliebe nur übrig, das geistige Eigenthum überhaupt zu leugnen; das ist zwar auch geschehen, aber alle Rechtslehrer und die Stimme in jedes Menschen Brust haben sich für das Dasein eines geistigen Eigenthums erklärt. Und die Folge davon, daß die königlich sächsische und die kaiserlich französische Regierung das geistige literarische Eigenthum auch gegen eigenmächtige Herausgabe in Uebersetzungen schützen, soll sein, daß die Leipziger Buchhändlermesse zerstört werden, weil Leipzig aufhöre, der Vermittlungsplatz und Stapelplatz des deutschen Buchhandels zu sein. Denn durch die Bestimmungen des Vertrags zwischen Sachsen und Frankreich wird, wie der Artikel behauptet, „ein Viertel des gesammten Buchhandels vom Leipziger Markte verbannt.“ Dies sei nun die große Bresche, die in die Mauern Leipzigs als Mittelpunkt des deutschen Buchhandels gelegt ist. Preußen und Oesterreich werden das benutzen, und Berlin der Stapelplatz des norddeutschen, Wien des süddeutschen werden. Wenn ein gemeinsamer Mittelpunkt des Buchhandels nicht eine Erleichterung desselben und ein Bedürfnis wäre, und wenn dieses Bedürfnis nicht in Leipzig die Befriedigung fände, so würde es keinen solchen Mittelpunkt geben und würde Leipzig nicht dieser Mittelpunkt sein. Allerdings, wenn die königlich sächsische Regierung solche Maßregeln trafe, um ein Viertel des gesammten deutschen Bucherverkehrs von Leipzig zu verbannen, dann würde der Buchhandel sich gedrungen sehen, einen andern Mittelpunkt oder Vermittlungsplatz zu wählen. Aber die Uebersetzungen aus dem Französischen namentlich solcher Schriftsteller, deren Werke noch nicht in das allgemeine Eigenthum übergegangen sind, bilden kein Viertel, geschweige ein Viertel des deutschen Buchhandels. Der Grund, weswegen Leipzig der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels ist, beruht darauf, daß es ebenso kostspielig als zeitraubend wäre, wenn ein Sortimentbuchhändler in Hamburg z. B., von dem sein Kunde ein in Innsbruck, ein in Königsberg, ein in Triest zc. erscheinendes Buch verlangt, direct von den Verlegern dieser Bücher in den genannten Städten bestellen und beziehen müßte. Da diese Verleger aber ihre Commissionäre in Leipzig und auch zum Theil Lager ihrer gangbaren Bücher bei ihren Commissionären haben, so wird das Geschäft vereinfacht, wird rascher vollzogen und ist mit geringern Kosten verknüpft. Insofern diese Art Uebermittlung wesentlich den Charakter eines Transitohandels hat, wird unsers Wissens darum durch den zwischen Frankreich und Sachsen geschlossenen Vertrag nichts geändert, als daß Lager solcher Bücher es in Leipzig nicht mehr geben darf.“

Deutschland.

Preußen. Die National-Zeitung berichtet aus der Sitzung des berliner Stadtschwurgerichts vom 7. Oct. über den gestern bereits erwähnten Proceß gegen den Tapeziret Schwilge, 41 Jahre alt, wegen voll-

endeten resp. versuchten Mordes seiner vier Kinder. „Am 11. März Morgens wurden der Angeklagte und seine vier Kinder in ihrer Wohnung, Niederwallstraße, mit tiefen Schnittwunden im Halse von ihren Hausgenossen gefunden. Die beiden Mädchen, Klara, sieben Jahre alt, und Anna, vier Jahre alt, waren todt. Nach dem Resultat der gerichtlichen Section sind sie infolge der absolut tödtlichen Wunden am Halse an Verblutung gestorben. Der Angeklagte und seine beiden Söhne, Adolf, neun Jahre, und Robert, acht Jahre alt, wurden nach Bethanien gebracht. Hier ist Adolf am 11. April d. J. an einer innern Krankheit, die mit seiner Halsverletzung in keiner ursächlichen Verbindung steht, verstorben. Der Angeklagte und sein Sohn Robert sind wiederhergestellt. Er hatte zuerst seine Kinder verwundet, beziehungsweise getödtet, und dann den Versuch gemacht, sich selbst durch Schnitte in den Hals zu entleiben. Der Angeklagte stammt aus guter Familie und hat eine für seine Verhältnisse ungewöhnliche Schulbildung genossen. Er hat sich stets musterhaft geführt, war zehn Jahre lang glücklich verheirathet, bis seine Frau im vergangenen Jahre starb und ihm vier Kinder hinterließ. Das Geschäft war in der lezten Zeit nicht gut gegangen und Schulde namentlich mit der Miethe in Rückstand geblieben. Sein Virth, der ehemalige Lieutenant Meyer, hatte deshalb auf Ermiffion gegen ihn geklagt. Am Morgen des 11. März sollte er ermittelt werden. Aus Verzweiflung und um der Schande zu entgehen, mit seinen Kindern kein Obdach zu haben, entschloß er sich, sich das Leben zu nehmen. Er ergriff ein Rasirmesser, da erblickte er seine Kinder, er wollte sie nicht allein lassen, die Aufregung steigerte sich und so brachte er ihnen insgesamt sowie sich selbst Schnittwunden in den Hals bei. Sein Dienstmädchen hatte der Angeklagte kurz vorher entfernt. Die Anklage bemängelt dieses Geständnis und behauptet, aus verschiedenen Umständen darauf schließen zu müssen, daß die That mit Ueberlegung verübt und mithin im Sinne des §. 175 des Strafgesetzes als Mord zu betrachten sei. Der Angeklagte erklärt sich für nicht schuldig des Mordes und behauptet, von dem Augenblick an, wo er das Rasirmesser zu sich gesteckt, sich in einem solchen Zustande der Aufregung befunden zu haben, der ihn vollständig unzurechnungsfähig gemacht habe. Der erste Zeuge ist der Geh. Medicinalrath Casper. Bei seiner Vernehmung kommt die Frage über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten im Augenblick der That zur Sprache. Der Sachverständige erklärt in Bezug hierauf sich nicht gutachtlich äußern zu können, selbst wenn ihm der Inhalt der Acten mitgetheilt und er der Verhandlung von Anfang an bis zum Schluß beizubehalten würde, sondern daß es zu dem Ende erforderlich sei, den Angeklagten mehrfach zu beobachten, wozu er bisher keine Gelegenheit gehabt. Der Gerichtshof beschloß deshalb, die Sache bis auf Weiteres zu vertagen.“

Königreich Sachsen.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Mitteldeutschland vom 3. Oct.: „Ein süddeutsches Blatt brachte kürzlich die Kanones der letzten Conferenz von Abgeordneten lutherischer Kirchenregierungen in Dresden über die Beichte, und erwähnte dabei des Protestes des sächsischen und württembergischen Abgeordneten. Es hat aber jenes Bestreben, die halb-katholische Beichte der frühern Jahrhunderte wieder einzuführen, überall einen so tiefen Eindruck gemacht, daß ich mit es umfoweniger versagen kann, Ihnen die protokollarische Aeußerung über die Gegenerklärung jener beiden Abgeordneten wörtlich mitzutheilen. Dieselbe lautet: „Dr. Liebner und Dr. v. Grünisen erklären, daß sie dem Princip der Heilsamkeit und Nothwendigkeit einer Rückkehr zur Privatbeichte mit Ueberzeugung doch nur in dem Maße beizutreten vermögen, daß 1) denjenigen Gemeindegliedern, welche sich aus eigener, innerer Bewegung dabei einfinden wollen, die Privatbeichte angeboten und, damit sie sich gern einfinden, empfohlen werde; 2) Solche, welche wegen ihres geringen christlichen Erkenntnißstandes, wegen irreligiöser Grundsätze, wegen unsittlichen Wandels bedenklich erscheinen, von dem Geistlichen zur Privatbeichte berufen werden, und daß mit diesen die in den ältern Verordnungen vorgeschriebene Beichtunterredung (exploratio) vorgenommen werde. Der württembergische Abgeordnete legt hierbei vorzugsweisen Werth auf die durch den 11. Canon als wünschenswerth bezeichnete Beichtanmeldung bei dem Pastor (Pfarrer) in der dem Heiligen Abendmahl vorausgehenden Woche und auf die daran geknüpfte Besprechung in freier Form, wie des Vertrauens und Bekennens, so des Verhalts, Zuspruchs und Trostes. Ob und wie lange auf dem vorerwähnten Wege und unter Anwendung der von der Conferenz mit gemäßigter Sorgfalt ausgewählten Mittel die dormalen bestehende allgemeine Beichte und Absolution sich mit und neben der wiederkehrenden Privatbeichte und Absolution erhalten, ob und wann jene in diese übergehen werde, daß in der Kirche nur noch Privatbeichte und Privatabsolution in Geltung und Uebung blieben, und man darin das innerste ideale Ziel der Beichtanstalt ohne anderweitigen großen Schaden der Kirche verwirklicht sehen könnte — überlassen beide Abgeordnete der weitem Entwicklung der Kirche und dem sich kundgebenden Bedürfnis der Gemeinden. Auch sprechen dieselben in Bezug auf den 18. Canon die Ansicht aus, es erscheine ihnen nicht wohlgethan, die daselbst bezeichnete sogenannte heimliche Verfassung der Absolution und Communion lediglich dem Pastor (Pfarrer) zu überlassen.““

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Dauerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Die unterzeichneten Handelshäuser finden sich aus besondern Gründen veranlaßt, ihrer Kundschaft gegenüber zu erklären: **Daß sie ihre sämtlichen französischen und schweizer Band-Wetikel, namentlich Satins und Taffetas unis und façonnés, unter Beobachtung der gesetzlichen Kürzung der Hochfarben, nur zu dem Maße von 13 französischen mètres führen werden.**

Leipziger Michaelis-Messe 1856.

Riedel Volckmann & Comp. Gebr. Passavant. Zuckschwerdt & Schneider.
Th. Kettembeil & Comp. S. Flersheim & Comp. Gebr. Göhring. Harck & Nolte.
Herrmann Gehe & Comp. Halle & Steinthal. Heuss & Krause. B. Meyer & Comp.
M. L. Samuel & Comp. Jos. El. Israel. G. D. Friederichs & Comp.
P. Wollenberg & Söhne. Reuss & Klingenstein. [3646-48]

An die Besitzer älterer Auflagen des Conversations-Lexikon.

Ältere Auflagen des Conversations-Lexikon werden von der Verlagshandlung des Werks, F. A. Brockhaus in Leipzig, gegen die neueste zehnte Auflage direct oder durch Vermittelung irgend einer Buchhandlung umgetauscht, und zwar wird

- 1) gegen portofreie Einsendung eines Exemplars irgend einer frühern Auflage und eines Geldbetrags von 12 Thaler ein Exemplar der zehnten Auflage, deren Subscriptionspreis 20 Thaler ist, geliefert;
- 2) werden auch Exemplare früherer Auflagen, an denen einzelne Bände fehlen oder unvollständig sind, umgetauscht, jedoch nur gegen besondere Entschädigung von 1/2 Thlr. für jeden fehlenden oder unvollständigen Band.

Ausführlichere Auskunft enthält ein Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist und auch auf frankirte Zuschriften von der Verlagshandlung franco übersendet wird. [3669]

Modernität. Solidität.

Das Magazin eleganter Herren-Anzüge und Schlafröcke von **Adolph Behrens aus Berlin**, Schneidermesser und Postleferant Sr. K. Hofes des Prinzen von Preußen, befindet sich während der hiesigen Messe wie früher **am Markt in der alten Waage, im Communalgarden-Bureau 1 Treppe hoch.**

In einer überraschend reichen und geschmackvollen Auswahl der prachtvollsten **Herbst- und Winter-Anzüge**

bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Kunden, resp. den Besuchern Leipzigs nachstehend außergewöhnlich billigen Preis um so mehr stellen zu können, als ich Gelegenheit hatte, viele bedeutende Posten französische und Brünner Tuche und Buckskins für die Hälfte des Werthes einzukaufen, weshalb ich die eleganten Kleider um **50 % billiger** als zur vorigen Messe verkaufe, und zwar:

500 elegante Winter-Tweens . . . 2, 2 1/2, 3 Thlr.	Reeller Werth. 4, 5, 6 Thlr.	1000 vier-doppelt watt. Schlafröcke 1, 1 1/2, 2 Thlr.
500 desgl., extrafein . . . 4, 6, 8 Thlr.	8, 12, 16 Thlr.	500 desgl. in Tuch, Sammet, Lama mit Tuch-
200 Frack mit Seide oder Tuchröcke . . . 4, 5, 6 Thlr.	8, 10, 12 Thlr.	sutter . . . 3, 5, 7 Thlr.
200 desgl., Prachtexempl., . . . 7, 8, 9 Thlr.	14, 16, 18 Thlr.	Knaben-Anzüge, Lord Raglan, Orloffs, Capuzen, Talma's, französische
1000 feine schwere Beinkleider . . . 1 1/2, 2, 2 1/2 Thlr.	3, 4, 5 Thlr.	Ueberzieher, englische Regenröcke u. u. u. zu sabelhaft billigen
500 desgl., höchst nobel . . . 3, 4, 5 Thlr.	6, 7, 9 Thlr.	Preisen.
2000 eleg. Westen in allen Stoffen 20 Ngr.	1, 2 Thlr. 1 1/2, 2, 3 Thlr.	

Wiederverkäufern bewillige ich einen ansehnlichen Rabatt. [3670]

Eiserne, feuerfeste Geld-, Bücher- und Documenten-Schränke,

welche sich bei dem **grossen Brande in Schleiz** aufs **vollständigste** bewährt und vielfachen gewaltsamen **Angriffen Widerstand geleistet haben**, sind auch während dieser Messe zu beziehen **Hôtel de Pologne.**

Sommermeier & Comp.
aus **Magdeburg.** [3375-82]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke | **Englisches Fleckwasser** von Dr. Braconnot

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt **Carl Kästner, Leipzig, Gasse des Glases Nr. 2.** | aus Manchester, zur Vertilgung fast aller Flecke, ohne der Farbe hinderlich zu werden, empfiehlt in Flaschen zu 5 Ngr., das Vereins-Comptoir, Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

[3671]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.